

# Neu

Ausblick: 2023 hat viel zu bieten, S. 12  
Einblick: CEO Urs Baumann im Interview, S. 20  
Überblick: Start-up-Finanzierung mit Venture Capital, S. 24

Das Magazin der  
Zürcher Kantonalbank  
#3/2022





# Rubriken und Geschichten

**8152 OPFIKON**

**Seraina Koblers  
«Hieronymus gibt  
nicht auf»**

Seite 46

**8004 ZÜRICH**

**Beswingt:  
Lindy Hop lernen  
mit Ella's Fellas**

Seite 40

**8600 DÜBENDORF**

**Madame Sum:  
Genuss in Hülle und Fülle**

Seite 50

**8340 HINWIL**

**Wo man Langläuferin  
Anja Weber trifft**

Seite 8



«ZH» online  
entdecken  
ZKB.CH/ZH

## Impressum

ZH – das Magazin der Zürcher Kantonalbank, Ausgabe 3/2022, 34. Jahrgang, 132. Ausgabe | Herausgeberin: Zürcher Kantonalbank, Bahnhofstrasse 9, 8001 Zürich | Redaktion: Simona Stalder (Chefredaktorin), Rainer Brenner, Daniel Locher, Patrick Steinemann, Pascal Trüb, Markus Wanderl | Kontakt zur Redaktion: redaktion-zh@zkb.ch | Konzept und Realisierung: Raffinerie | Lithografie und Korrektorat: n c ag | Druck: pmc print media corporation | Auflage: rund 45'000 Exemplare | Nachdruck nach Absprache mit der Redaktion unter Angabe der Quelle gestattet | In der Schweiz gedruckt auf FSC-Papier



Folgen Sie uns auf:



# Schwerpunkt Neu



## Frohes Neues!

Das Jahr 2023 hat einiges zu bieten – wir zeigen Ihnen, worauf Sie sich schon heute freuen dürfen.

Seite 12

## «Wir setzen auf Evolution»



Der Neue: Urs Baumann ist seit September CEO der Zürcher Kantonalbank. Wie er die ersten 100 Tage im Amt erlebt hat und was er mit der Bank vorhat, erfahren Sie im Interview.

Seite 20

## Innovation braucht Kapital

Pitch Decks, Business Angels, Exits – die Start-up-Branche tickt in vielem etwas anders. Das gilt auch für die Finanzierung der jungen Unternehmen.

Seite 24

## Neue Perspektive

Wahrheit oder Trugbild? Fotograf Régis Golay spielt mit unserer Wahrnehmung der Welt.

Seite 28

## Zeitlos stilvoll

Alt ist das neue Neu: Wie Zürcher Unternehmerinnen den Secondhand-Trend nutzen.

Seite 32

## Auftakt

# Kontinuität birgt Neues



**Urs Baumann ist seit September CEO der Zürcher Kantonalbank.**

In den letzten Monaten habe ich in allen Bereichen unserer Bank viel erfahren und viele Menschen kennengelernt. Dabei wurde ich auch immer wieder gefragt, was denn nun unter meiner Leitung alles neu werde. Meine Antworten auf diese Frage fielen stets bedacht aus. Denn ich bin überzeugt: Ein neuer Chef muss nicht aus Prinzip gleich alles verändern. Wer die Zukunft gestalten will, muss zuerst um die Vergangenheit wissen, sie verstehen und nachvollziehen.

Ich habe mich deshalb gern in die Geschichte der Zürcher Kantonalbank vertieft und mich intensiv mit ihrer aktuellen Stellung auseinandergesetzt. Gestossen bin ich auf enormes fachliches Wissen, leidenschaftlich gelebte Werte und eine inspirierende Kultur des Miteinanders. Die hervorragende Positionierung der Bank und ihr kontinuierliches Handeln sind ideale Voraussetzungen, um die vorhandenen Stärken umsichtig weiterzuentwickeln.

Kontinuität bedeutet also keinesfalls Stillstand. Wir arbeiten mit aller Kraft an den zukunftsweisenden Themen: weitere Diversifikation und Digitalisierung sowie Ausbau unseres Nachhaltigkeitsengagements. Dafür werde ich Dialoge initiieren, Ideen diskutieren und Impulse geben. Vor allem aber werde ich den rund fünftausend Mitarbeitenden der Zürcher Kantonalbank Vertrauen schenken – im Wissen darum, dass sie ihr Bestes geben werden, um mit Ihnen, liebe Kundinnen und Kunden, unser gemeinsames Ziel zu erreichen: die meistgeschätzte Bank der Schweiz zu werden.



# Bags made from plants



QWSTION

is our answer



## Was läuft

# Agenda

## Benjamin Appl in der Tonhalle

01.01.2023

Das Neujahrskonzert des Zürcher Kammerorchesters mit Bariton Benjamin Appl umfasst eine Auswahl der schönsten Bachkantaten und Mozartarien.  
zko.ch

**20% Ticketermässigung**

## Buchvernissage «Der Andere»

24.01.2023

Mike Müller liest ausgewählte Passagen aus Pippo Pollinas Romandebüt «Der Andere». Letzterer rundet die Erzählung mit seinen Liedern ab.  
kaufleuten.ch

**20% Ticketermässigung**

## Schweizer Jugendfilmtage

22.-26.03.2023

Am grössten nationalen Wettbewerb für Jungfilmerinnen und -filmer zeigt der Schweizer Filmnachwuchs seine besten Produktionen.  
jugendfilmtage.ch

**CHF 5 Ticketermässigung**

## Saisoneroöffnung im Wildnispark

26.03.2023

Unter dem Titel «Mut zum Chaos» präsentiert das Besucherzentrum des Naturerlebnisparks Sihlwald grossformatige Fotografien zu wilden Ecken der Schweiz. Die Bilder entstanden im Rahmen eines von Pro Natura initiierten Fotowettbewerbs.  
wildnispark.ch/naturmuseum

**30% Ermässigung auf den Eintritt**

Bitte informieren Sie sich über allfällige Programmänderungen direkt bei den Veranstaltern.

Die Vergünstigungen können mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank bezogen werden, z. B. der ZKB Maestro-Karte, der ZKB Kreditkarte oder der ZKB Kontokarte.

# Weihnachten im Moods: Let it swing!



22. und 23.12.2022 Kurz vor Weihnachten lädt das Moods wieder zu «Raphael Josts Swinging Christmas». «Let It Snow!», «Winter-Wonderland» oder «Santa Claus Is Comin' to Town»: Die Band um Raphael Jost peppt diese wunderbaren Weihnachtsklassiker, die schon Frank Sinatra und Tony Bennett in die Radios brachten,

mit eigenen Arrangements auf. Ein beswingter Auftakt in die Weihnachtsfeiertage! moods.ch

**Während der Donnerstagabend für sitzendes Publikum gedacht ist, darf am Freitag das Tanzbein geschwungen werden!**

**20% Ticketermässigung**

# Startschuss zur Laufsaison 2023



14.01.2023 Der Dietiker Neujahrslauf bildet den Auftakt zur neuen Saison des ZKB Zürilauflauf Cup. Nehmen Sie an der ältesten, grössten und erfolgreichsten Laufcupserie der Schweiz teil! Egal, ob Sie erst mit dem Laufen begonnen haben oder bereits Höchstleistun-

gen erbringen: Beim ZKB Zürilauflauf Cup sind alle willkommen!

Jedes Jahr von Januar bis September finden zwölf abwechslungsreiche Wald-, Land- und Panoramaläufe über unterschiedliche Distanzen statt. Die Strecken sind über den ganzen Kanton verteilt. Die Zürcher Kantonalbank ist seit 1986 Hauptsponsorin des ZKB Zürilauflauf Cup und leistet damit einen Beitrag zur Gesundheitsförderung. [zuerilauflaufcup.ch](http://zuerilauflaufcup.ch)

**Auf die Plätze, fertig, los!  
Im Januar startet die neue Saison des ZKB Zürilauflauf Cup.**

**25% Online-Ermässigung auf das Startgeld**

# Es liegt nahe

Ohne den konkreten Lebensraum um ihn herum ist das Schaffen von Mirko Baselgia nicht denkbar – und dieser ist hier oder dort.

Text: Markus Wanderl

Fotos: Simon Habegger, Stefan Altenburger



Mirko Baselgia, «Topography»,  
2022, Leinen, Lärchenholz  
und mineralische Pigmente,  
44 x 33 x 2,2 cm.

für den Moment gekrönt, ist Stein längst nicht Gefolge. Denn für sein Bild «Topography» hat Baselgia verschiedene Gesteine – Prasinit, Epidot, Granatamphibolit und ein noch nicht näher bestimmtes – in Tälern, Flüssen und an Berghängen im Radius von 20 Kilometern um sein Atelier in Alvaschein, GR, herum gesammelt und dann zermahlen. Verschiedenfarbige Pigmente wurden so gewonnen, die der Künstler dann mit einem Mouth Atomizer peu à peu auf vorher gefaltetes Leinen geblasen hat. Doch ist der Keilrahmen, der das Leinen spannt, aus dem Holz einer Lärche vom Wald nebenan, so stammt das Leinen aus dem Val Müstair – und damit von zu weit weg: Denn Baselgia will Nahes! Was wiederum nicht heisst, ein solches Abbild einer Landschaft könne nicht auch woanders entstehen: Wäre der Berliner Tiergarten sein Umfeld, verwendete Mirko Baselgia Holz und Steine von dort.

Am liebsten, sagt Mirko Baselgia, wäre er in seinem Kunstschaffen so wie ein Baum. Nichts an einem Baum sei von einem Material, das überflüssig wäre, die Umwelt schädigte. Vielmehr sei alles, was der Baum biete, von Nutzen – besonders das Holz. Insofern: Wer würde der These, aller, tatsächlich aller Lebewesen König sei der Baum, etwas entgegenhalten wollen? Womöglich der in Wahrheit so viel Leben auf und in sich vereinende riesenhafte Fels, weil an der Ehre gepackt. Die Frage, ob er auf die einsame Insel eher Steine oder Hölzer mitnähme, hat Baselgia nämlich soeben lächelnd so beantwortet: Holz – Stein sei ganz bestimmt schon dort. Ist Holz

## ENGAGEMENT

### Kunstsammlung

Die Zürcher Kantonalbank sammelt Zürcher Gegenwartskunst. So fördert sie die Kreativwirtschaft im Sinne des Leistungsauftrags. Ob Gemälde, Druckgrafik, Fotografie, Video oder Objekt: Die Werke sind im ganzen Kanton in den Räumen der Bank zu sehen.

**Ausgebildet zum Hochbauzeichner, studierte Mirko Baselgia (40) an der Zürcher Hochschule der Künste. Für seine Arbeiten erhielt er etwa den Manor-Kunstpreis. Seit 2018 lebt er wieder in seiner Heimat Graubünden.**



# Quidditch

Dany Hermel von den Turicum Thunderbirds erklärt den Sport aus den Harry-Potter-Romanen.

## Faszination:

Quidditch ist ein sehr vielseitiger, geschlechtergemischter, inklusiver Sport – bei dem gleichzeitig Handball, Völkerball und Rugby gespielt werden.

## Darum geht's:

Beide Teams versuchen einen Ball durch die Torringe des Gegners zu werfen. Nach der 17. Minute erscheint der Schnatzläufer. Ihm ist eine gewichtete Flagge – der Schnatz – abzufragen. Geht das Team, das den Schnatz erwischt, punktemässig in Führung, gewinnt es. Andernfalls läuft die Partie weiter, bis eines der Teams eine bestimmte Punktzahl erreicht.

## Wer ist dabei:

Wir zählen rund 30 Mitglieder ab 16 Jahren – und sind nur wenige Harry-Potter-Fans!

## Hier findet man uns:

Wir trainieren in der Brunau (Sommer) und in Oerlikon. Als zweifacher Meister beteiligen wir uns an der Schweizer Meisterschaft sowie mit der Nati an der Europa- und der Weltmeisterschaft.

[turicum-thunderbirds.ch](http://turicum-thunderbirds.ch)



# Geklickt – und gespart

Energiesparen, ja – bloss wie?  
Diese vier Websites  
klären auf und helfen weiter.

Text: Patrick Steinemann

Illustration: Alina Günter



## energybox.ch

Wo kann ich im Haushalt Strom sparen? Auf diese Frage liefert die Site der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz (S.A.F.E.) Antworten: Wer durch Angabe einiger Parameter einen Schnell- oder Detailcheck macht, erhält konkrete Hinweise, wie viel Sparpotenzial es bei der Beleuchtung, beim Heizen oder beim Kochen gibt.

## enex.me

Energie – eine trockene Materie für Nerds? Das geht auch anders, zeigen die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) und vermitteln mit dieser Site, dass «mehr Spass mit weniger Energie» möglich ist: Die Blogbeiträge erklären etwa Begriffe zur Elektromobilität oder begründen, weshalb das Ökoprogramm beim Geschirrspüler so lange dauert (und trotzdem weniger Strom verbraucht).

## topten.ch

Welcher Kühlschrank benötigt am wenigsten Energie und ist bezahlbar? Diese unabhängige Preisvergleichs-Plattform liefert Details zu Typen, Geräte- und Stromkosten und hilft so, sich für ein energieeffizientes und ökologisches Modell zu entscheiden. Ein Klick führt direkt zu den Onlineshops, die das gewünschte Modell anbieten.

## energiefranken.ch

Erhalte ich Fördergelder, wenn ich eine Wärmepumpe oder Fotovoltaikanlage installiere und damit in erneuerbare Energien investiere? Diese ebenfalls von den EKZ betriebene Site liefert Übersichten der aktuellen Unterstützungsprogramme für jede Gemeinde in der Schweiz. Und damit Anreize, ältere, energieintensive Anlagen und Installationen durch neue und effizientere zu ersetzen.

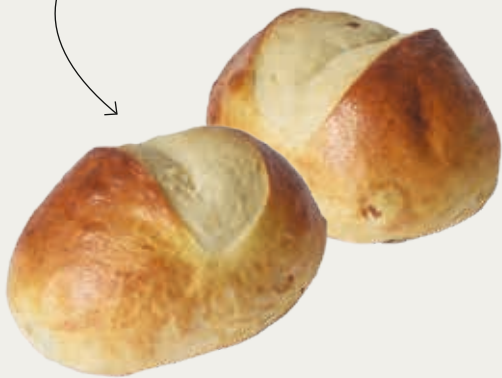
# Anja Weber

Die U23-Langlaufweltmeisterin Anja Weber fühlt sich auch im Triathlon zu Hause. Uns verrät sie, wo es ihr in ihrer Wohngemeinde Hinwil besonders gut gefällt.

## Bäckerei Steiner

«Das Maisbrötchen vom Steiner ist für mich das Beste!

Mein Arbeitsplatz befindet sich vis-à-vis einer der Steiner-Filialen hier im Ort. Das ist sehr praktisch, denn so kann ich mir schnell einen Znüni besorgen oder ein einfaches Mittagessen.»



## Bahnhof Hinwil

«Von hier aus habe ich regelmässig schnelle Verbindungen in alle Richtungen. Ich ging in Uster und in Zürich zur Schule. Eine gute ÖV-Anbindung war da viel wert. Ohnehin ist der öffentliche Verkehr in Hinwil gut ausgebaut.»

# Hinwil

## Bachtel

«Der Bachtel ist ein wunderbares Ausflugsziel. Ich mag es, dass ich ihn mit dem Bike befahren, aber auch hochrennen kann, je nach Lust und Laune. Oben angekommen, werde ich mit einer fantastischen Aussicht belohnt. Bei schönem Wetter lässt sich eine wunderbare Rundumsicht über das Zürcher Oberland, den Zürichsee sowie Richtung Bündnerland und Alpesteingebiet geniessen.»







## Sportanlage Hüssenbüel

«Als Jugendliche war ich eine kurze Zeit im Turnverein aktiv und trainierte jeweils auf dieser Anlage. Auch am «Schnällscht Hiwiler» habe ich schon teilgenommen. Der Sprint wird dort jeweils im Rahmen der Jugimeisterschaft ausgetragen.»

## Pizzeria-Ristorante Vecchia Posta

«Ich bin oft unterwegs in Trainingslagern oder an Wettkämpfen. Wenn ich dann mal zu Hause bin, esse ich daher selten auswärts. Die Pizzas im Vecchia Posta mag ich aber besonders gern. Ein feines Essen auf der kleinen Terrasse mit Freunden oder Familie macht einen lauen Sommerabend perfekt.»



Als jüngstes von drei Kindern wächst Anja Weber (\*2001) in einer sportlichen Familie auf. Sie schwimmt seit ihrer Kindheit beim SCUW und gehört im Langlauf dem Elite-A-Kader sowie im Triathlon dem C-Kader an.

## Was wird aus ...

# ... Musik-tantiemen?



«Musikrechte sind komplex, da künstlerische, wirtschaftliche und juristische Ansprüche aufeinandertreffen. Sie sorgen dafür, dass bei einer Nutzung von Musik jene finanziell entschädigt werden, die sie geschaffen haben. Dieses Vergütungssystem ist in ständigem Wandel begriffen, um mit der Digitalisierung und den daraus neu entstehenden Geschäftsmodellen Schritt zu halten. Das Musikstreaming steht stellvertretend dafür, wie neue Player mit grossen Labels Konditionen verhandeln. Wie viel dabei für die Musikerinnen und Musiker selbst herauskommt, hängt von den individuellen Verträgen ab. Heute setzt sich das Einkommen der Künstlerinnen und Künstler oft aus einer Mischung aus Gagen, Merchandise- und Tonträgerverkäufen, Streamingerträgen, SUISA-Einnahmen und Sponsoring zusammen. Künftig wird wohl auch das Metaverse Möglichkeiten bieten, Geld zu verdienen, wenn es darin Events und Musikclubs gibt, in denen Bands auftreten können. Mit sogenannten NFTs (Non-Fungible Token) besteht zudem bereits heute die Technologie, digitale Unikate zu erstellen und zu verkaufen. Schliesslich durchdringt die künstliche Intelligenz immer stärker die Kreation. Wer erbringt aber hier die kreative Leistung? Die Person, die die Software programmiert hat, wer sie anwendet, oder die KI selbst?»

**Philipp Schnyder lehrt an der ZHdK Musicbusiness, leitet für das Migros-Kulturprozent das Festival m4music und ist Vorstandsmitglied der Urheberrechtsgesellschaft SUISA.**

**Aufgezeichnet von Rahel Perrot**

**DRINK &  
DONATE** ©  
*part of Viva con Agua*

Photo: Leonard Miller

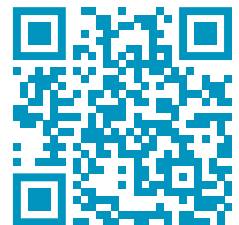
# SAUBERES TRINKWASSER FÜR UGANDA

Ermöglichen Sie den Zugang zu sauberem Trinkwasser, Sanitärversorgung und Hygiene für rund 45'000 Menschen im Norden von Uganda

Yumbe Distrikt, West-Nil Region, Uganda

Unser grosses Ziel als gemeinnütziger Verein: Zugang zu sauberem Wasser für alle Menschen auf dieser Welt. Zugleich setzen wir auf einen nachhaltigen Konsum unseres hervorragenden Leitungswassers, anstelle von auf Strassen transportiertem Markenwasser. Mit nur CHF 60.– bekommt ein Mensch einen langfristigen Zugang zu sauberem Trinkwasser – ein kleiner Betrag mit einer grossen Wirkung.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIESES PROJEKT:



[drink-and-donate.org/uganda](http://drink-and-donate.org/uganda)



# Soll man Freunden Rabatt gewähren?



Wer eine Legi oder einen IV-Ausweis hat, erhält im Schauspielhaus Zürich einen Rabatt. Rabatt bekommt auch, wer ein ZKB-Konto oder ein «Tages-Anzeiger»-Abo besitzt. Keinen Rabatt gibt's dagegen für die Freunde des Schauspielhausdirektors. Und das ist gut so: Es ist sozial, auch denjenigen einen Theaterbesuch zu ermöglichen, die wenig Geld haben. Es ist geschäftstüchtig, jenen ein Zückerchen zu bieten, die man als Kundinnen gewinnen will. Aber es wäre Vetternwirtschaft, jene zu begünstigen, die gute Beziehungen haben. Gilt das auch für eine Kunstmalerin, die nicht angestellt, sondern freischaffend ist? Oder wäre es in diesem Fall sogar angebracht, dass sie ihren Freundinnen ihre Bilder mit Rabatt verkauft? Der römische Philosoph Seneca hält das für keine gute Idee, weil «wir der Freundschaft ihre Erhabenheit nehmen, wenn wir sie der Vergünstigung wegen schliessen». Freundschaft verliert an Grösse, wenn wir sie zu einem Kuhhandel machen. Allzu schnell landen wir in einem unschönen Bewertungssystem, wenn wir Beziehungen nach Rabattstufen einteilen müssen. Daher gilt: Wenn wir unseren Freunden eine materielle Freude machen wollen, dann sollte es besser ein Geschenk sein, das von Herzen kommt, und kein Rabatt, der einem Kalkül entspringt.

**Urs Siegfried ist Initiator und Leiter des Zürcher Philosophie Festivals. Thema der nächsten Ausgabe ist «Kauf mich!». Sie findet vom 12. bis 14. Januar 2023 im Zürcher Kulturhaus KOSMOS statt.**

# ... eines Marronistands?



## 35 Franken pro Kilo

Die Betriebskosten für Jürg Soldans Marronistand belaufen sich heuer auf rund 35 Franken pro verkauftes Kilo Marroni – «geschnitten, gebraten und inklusive Steuern», wie er sagt. Soldan (68) ist seit 48 Jahren im Geschäft. Eine Saison wie diese hat er noch nicht erlebt: «Der Ukraine-Krieg verteuerte die Marronisäckli um 20 Prozent, die Kohle um 69 Prozent.» Auch die Marroni kosteten Soldan heuer zehn bis zwölf Prozent mehr, weil Sturm, Hitze und Trockenheit die italienische Ernte

dezimierten. Ob es dennoch eine gute Saison wird, hängt auch vom Wetter ab: «Ideal ist schönes, trockenes Winterwetter – dann gehen die Leute spazieren.» Und ab wie viel genau rechnet sich sein Marronistand? «30 Kilo Marroni sollte ich pro Tag schon verkaufen – dann bleibt mir ein Reingewinn von 30 Franken pro Stunde.» An guten Tagen verkauft Soldan auch mal 50 bis 60 Kilo. Er weiss: «In einer Spitzensaison lässt sich ein ganzer Jahreslohn verdienen – es ist aber auch ein «Chrampf»»

## Zeichnungsberechtigt



Bei sogenannten Computerbörsen, z. B. der Nasdaq, tätigen die Marktteilnehmenden ihre Geschäfte nicht persönlich auf dem Handlungsparkett, sondern via Computer – das Illustratorenduo «Flag» versteht sie deshalb, im übertragenen Sinn, als Heimlieferdienst für Börsenprodukte.



# Frohes Neues!

Der Jahreswechsel naht – doch was bringt uns 2023? Entdecken Sie auf den folgenden Seiten eine Handvoll ausgewählter Neuheiten, Eröffnungen und Veranstaltungen, die das neue Jahr für Sie bereithält. Denn: Die schönste Freude ist – wir wissen's – die Vorfreude.

**Text: Rahel Perrot, Simona Stalder**  
**Illustrationen: Kleon Medugorac**

8044 Zürich

## 20 Jahre Masoala Regenwald

2003 öffnete der Masoala Regenwald im Zoo Zürich seine Tore – ein Miniatur-Ökosystem, das den madagassischen Regenwald mit seiner reichen Tier- und Pflanzenwelt mit allen Sinnen erlebbar macht. Auf 11'000 Quadratmetern beherbergt er über 50 Wirbeltierarten. Dazu gehören der Rote Vari, der Goodman-Mausmaki und das Seychellen-Tigerchamäleón – um nur drei Arten zu nennen, die in der Wildnis bedroht sind. Seine Gäste für den Natur- und Artenschutz zu sensibilisieren, gehört zu den Kernanliegen des Zoo Zürich. Zudem engagiert er sich in internationalen Zucht-

programmen für den Erhalt verschiedenster Tierarten. Die Eröffnung des Masoala Regenwalds markierte einen Meilenstein in der Entwicklung des Zoo Zürich hin zu einem eigentlichen Naturschutzzentrum. Was viele nicht wissen: Der Zoo ist in Naturschutzprojekten in aller Welt aktiv – etwa in Kenia, Thailand, Sumatra, in der Antarktis und natürlich der Schweiz. Anlässlich des Jubiläums des Masoala Regenwalds im Zoo Zürich wird im Sommer 2023 direkt daneben ein Naturschutzzentrum eröffnet – eine Art Kino, das den Besucherinnen und Besuchern dieses weltweite Engagement in spektakulären Videoprojektionen vor Augen führt. Eine weitere Jubiläumsaktion gibt es bereits im Januar und Februar: An einigen Abenden wird der Masoala Regenwald in sanften Tönen beleuchtet, was für ein spezielles Erlebnis sorgt. Die Zürcher Kantonalbank ist Hauptsponsorin des Zoo Zürich. Als Kundin oder Kunde erleben Sie den Zoo zu einem um 20 Prozent ermässigten Preis.

[zoo.ch/naturschutz](http://zoo.ch/naturschutz)





8044 Zürich





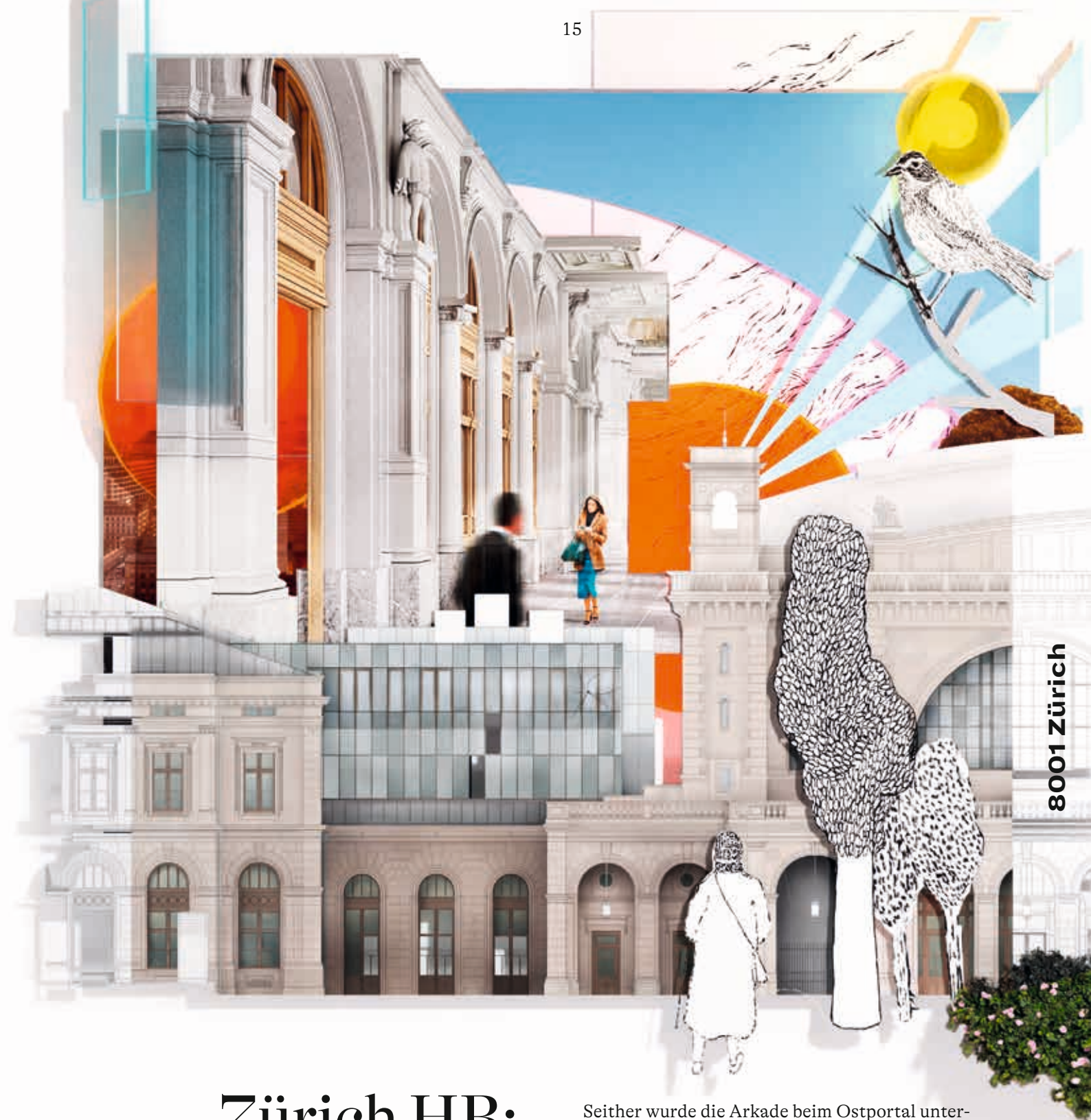
## Handwerk made in ZH

Der Designer Lukas Baumgartner und der Schreiner Severin Meier hatten ein gemeinsames Ziel: einen Stuhl, der sich in Serie in einer kleinen Schreinerei in Zürich produzieren lässt. Seit 2021 ist unter dem Label Studio Krach der stapelbare Massivholzstuhl «Sihl» in sieben Farben erhältlich. Aus Esche gefertigt, mit runder Sitzfläche und gerader Rückenlehne verfügt der Stuhl über ein zeitloses Design. Nun lanciert Studio Krach im Frühjahr

2023 ein zweites Modell mit einem Sitzpolster aus 100 Prozent Schweizer Wolle. Der Bezugsstoff wird ebenfalls lokal hergestellt: gewoben von der Zürcher Künstlerin Vera Bruggmann unter dem Label veralynn. Das Muster spielt mit der geometrischen Formensprache des Stuhls. Im rasterartigen Gewebe kombinieren sich jeweils die Grundfarbe des Stuhls und eine in feinen Streifen gehaltene zweite Farbe. In einer ersten Serie wird der Polsterstuhl in den Farben Tiefblau, Bachgrün, Schaumrosa und U-Boot-Gelb zu kaufen sein. Der Stuhl «Sihl Soft» wird auf Bestellung gefertigt. Auf Wunsch kann eine selbst gewählte Farbkomposition für den Polsterbezug gewählt werden.

[studiokrach.ch](http://studiokrach.ch)





8001 Zürich

## Zürich HB: neuer Glanz

Das denkmalgeschützte Gebäude des Hauptbahnhofs Zürich ist stolze 150 Jahre alt. Der Südtrakt mit der markanten Wannerhalle aus Sandstein – benannt nach ihrem Erbauer – und den überhohen Räumen und Wandelgängen ist ein architektonisches Schmuckstück. Um die Bausubstanz unter Berücksichtigung heutiger Normen und Gesetze zu erhalten, wurde eine Generalsanierung nötig. Im April 2018 startete die SBB mit den Bauarbeiten.

Seither wurde die Arkade beim Ostportal unterkellert, eine neue Produktionsküche eingebaut – sie beliefert einen Grossteil der Bahnhofsgastronomie mit Frisch- und Vorprodukten – sowie der nördliche Teil der Sandsteinfassade der Wannerhalle saniert. Es kommt aber auch Neues dazu: Auf dem Südtrakt entsteht ein Obergeschoss mit Glasfassade. Die von den Sanierungsarbeiten betroffenen Läden und Restaurants schlossen ihre Türen Ende März 2020 oder zogen teils in Provisorien. Der frisch sanierte Südtrakt wird nun im Herbst 2023 wiedereröffnet. Zu den zukünftigen Gastgebern werden auch der Zürcher Sternekoch Nenad Mlinarevic und Gastrounternehmer Valentin Diem mit ihrer «Brasserie Süd» zählen.



5400 Baden







# 100 Jahre Badenfahrt

Die Bürger Zürichs zog es nach der Reformation ab und an ins katholisch gebliebene Baden, um sich dort den strengen zwinglianischen Sittenvorschriften zu entziehen. Für die Gutbetuchten gehörte es dabei zum guten Ton, in die Bäderstadt zur Kur zu fahren und sich dabei auf dem Heiratsmarkt umzusehen. Der Begriff «Badenfahrt» wurde damit bereits ab dem Mittelalter geprägt. Die «Spanisch-Brötli-Bahn», so der Übername der Zugverbindung Zürich – Baden in Anlehnung an die Badener

Gebäckspezialität «Spanisch Brötli», förderte ab 1847 den Tourismus zusätzlich. Heute steht die Badenfahrt für eines der grössten Feste der Schweiz. Sie findet nur alle zehn Jahre statt und gehört zum immateriellen Kulturerbe des Landes. 2023 feiert die Badenfahrt ihr 100-jähriges Bestehen. Unter dem Motto «NEO-» werden am Fest im August Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vereint sowie spür- und erlebbar gemacht. Begleitet wird das Jubiläumsjahr von einem Buch: Anhand unterschiedlicher Blickpunkte wird die Badenfahrt mit ihren Traditionen im Wandel der Zeit vorgestellt. Das Buch wird vom Organisationskomitee Badenfahrt herausgegeben und kann online für die Auslieferung im April vorbestellt werden.

[badenfahrt.ch/shop](http://badenfahrt.ch/shop)





8471 Dägerlen

## Kantonalturfest Wyland

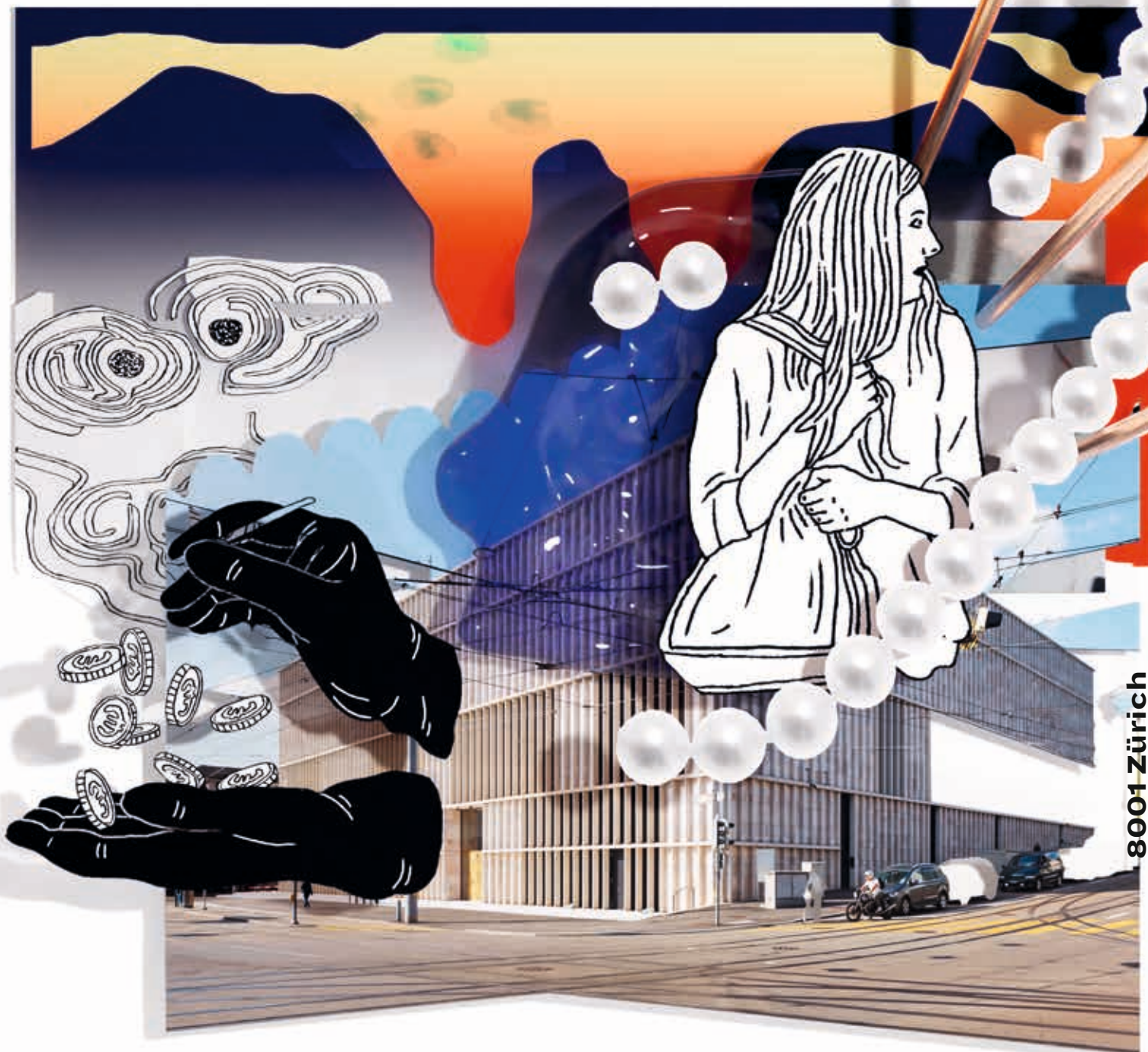
Vom 16. bis 25. Juni 2023 ist es wieder so weit: Es wird geturnt im Kanton! Das Kantonalturfest (KTF) findet diesmal in Dägerlen, im Zürcher Weinland, statt. In der Region wird die traditionsreiche Turnerbewegung aktiv gelebt. Die Turnvereine aus dem Zürcher Weinland punkten an Wettkämpfen in der ganzen Schweiz regelmässig mit guten Resultaten. Eröffnet wird das KTF Wyland 2023 mit einer offiziellen Fahnenübergabe und der Turnshow «wylandary». Für Unterhaltung sorgen an beiden

Wettkampfwochenenden Festbetriebe und Live-musik. Das Zürcher KTF ist nach dem Eidgenössischen Turnfest der zweitgrösste Breitensportanlass in der Schweiz. Der alle sechs Jahre stattfindende Grossanlass begrüsst im Schnitt rund 10'000 Sportlerinnen und Sportler und fast doppelt so viele Besucherinnen und Besucher.

Die Sportvereine im Kanton Zürich zählen über 130'000 Mitglieder, davon sind ungefähr 55'500 dem Zürcher Turnverband (ZTV) angeschlossen. Der ZTV ist der grösste kantonale Turnverband der Schweiz. Mit seinen rund 400 Vereinen ist er auch der grösste polysportive Sportverband im Kanton Zürich. Die Zürcher Kantonalbank ist seit 1992 Hauptsponsorin des ZTV.

[ktf2023.ch](http://ktf2023.ch)





8001 Zürich

## Sarah Contis zweiter Fall

Der Kriminalroman «Ein kaltes Herz» des Autors Fabio Lanz war im Oktober 2021 der Auftakt zu einer neuen Reihe um die Kommissarin Sarah Conti. Diese ist 40 Jahre alt, gross, attraktiv, ist dabei zurückhaltend und lebt allein. Beinahe wäre sie Pianistin geworden, Kunst und Kultur spielen in ihrem Leben eine wichtigere Rolle als das Streben nach einer festen Partnerschaft. Nach dem gelungenen Debüt von Fabio Lanz erscheint im Januar 2023

nun das zweite Buch: Erneut schickt er Sarah Conti in das Dickicht von Schein und Sein der Zürcher Gesellschaft. In «Das Fallbeil» blickt die Ermittlerin diesmal in die Abgründe der Zürcher Kunstszene: Nach der Vernissage einer Ausstellung zu Kunst nordkoreanischer Dissidenten wird im neuen Chipperfield-Bau des Zürcher Kunsthauses die Leiche einer Frau entdeckt. Die Mordwaffe: ein provokantes Kunstwerk. Das Mordopfer: eine scharfzüngige Kulturjournalistin. Die Tat: eine beinahe künstlerisch inszenierte Hinrichtung. Sarah Conti gerät in ein Labyrinth aus verwirrenden Spuren. Fabio Lanz ist ein Pseudonym. Der Autor ist in Zürich geboren und durchlief eine Karriere in diversen Tätigkeiten, bevor er das Schreiben entdeckte.



# «Wir setzen auf Evolution»

Nie zuvor wurde ein externer Kandidat zum CEO der Zürcher Kantonalbank ernannt – doch dann erschien Urs Baumann.

In den ersten Monaten seines Tuns hat er in die Bank hineingehört und seine Ziele definiert. Im Interview spart er Sportliches nicht aus.

**Interview: Markus Wanderl  
Fotos: Christian Grund**



**Seit 1. September sind Sie CEO der Zürcher Kantonalbank. Was ist immer noch neu für Sie?**

Vorweg: Ich habe die Zürcher Kantonalbank in einem umfassenden, dreimonatigen Einführungsprogramm in all ihren Facetten kennenlernen und deshalb meine Arbeit als CEO sehr gut vorbereitet starten können. Auf's Neue bin ich immer wieder von der unbedingten Leidenschaft unserer Mitarbeitenden begeistert. Wie sie sich mit viel Herzblut für ihre Aufgaben und unsere Kundinnen und Kunden einsetzen! Das bekomme ich übrigens auch als Feedback von diesen gespiegelt. Ganz neu ist für mich meine Arbeit als Verwaltungsrat der Bankiervereinigung und als Verwaltungsrat des Verbands Schweizerischer Kantonalbanken.

**Wie haben Sie seit Amtsantritt all das Neue zu steuern vermocht?**

Als CEO ist die Arbeit im Team sehr wichtig. Ich habe das Glück, dass ich ein exzellentes Team übernehmen konnte. Insofern liess sich das, was neu war, wirklich gut kanalisieren. Gemeinsam haben wir in den letzten drei Monaten unsere Ambition und die strategischen Prioritäten für unsere Bank festgelegt. Wir sind fokussiert unterwegs.

**Müssen Sie sich in Ihrer Neugierde manchmal bremsen?**

Ich bin ein offener und kommunikativer Mensch, jemand, der Ideen diskutieren will und zu einem offenen Dialog einlädt. Bremsen muss ich mich bei alledem nicht. Würde auch gar nicht funktionieren (lacht).

**Was nehmen Sie in der Bank besonders positiv wahr?**

Zuerst die starke Willkommenskultur. Ich bin überall offen und vor allem auch herzlich empfangen worden. Unsere Kultur ist eine absolute Stärke – auch das spürt unsere Kundschaft. Sicher ist die hohe Kompetenz in allen verschiedenen Bereichen und Fachgebieten der Bank selbstverständlich; aber sie dann konkret zu erleben, das ist schon noch einmal etwas Besonderes. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen ihr Handwerk.

**Es ist nicht Ihr erster CEO-Posten, doch die Unternehmen vorher waren nicht so gross, wie es die Zürcher Kantonalbank ist. Für welche Erfahrungen an anderem Ort sind Sie besonders dankbar?**

Grösse allein ist nicht das, was zählt. Viel wichtiger sind in der Tat die Erfahrungen, die ich sammeln durfte – etwa jene, immer wieder auf's Neue für komplexe, unstrukturierte Aufgabenstellungen Lösungen gefunden zu haben. Ich bin seit 30 Jahren in der Finanzindustrie tätig und arbeite seit rund 25 Jahren als CEO in nationalen und internationalen Finanzinstituten – all die während dieser Zeit gesammelten

Erfahrungen kann ich nun bei der Zürcher Kantonalbank vereinen und so die Bank weiterentwickeln.

**Was hat die Zürcher Kantonalbank, was andere Banken nicht haben?**

Sehr besonders sind eben unsere Kultur und der Spirit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei uns herrscht eine Kultur des Vertrauens, des Miteinanders, der gegenseitigen Wertschätzung. Ich kann es nicht oft genug sagen: Auch das spüren unsere Kundinnen und Kunden. Und unser Engagement für den Kanton Zürich ist natürlich hervorzuheben. Wir sind die Bank der Zürcherinnen und Zürcher und haben einen klaren Leistungsauftrag oder neudeutsch «Purpose». Dieser ist einzigartig: Wirtschaftliches Handeln in Einklang mit Umwelt und Gesellschaft zu bringen, ist tief in unserer DNA als Bank verankert.

**Warum ist Ihnen Kontinuität so wichtig?**

Die Zürcher Kantonalbank ist hervorragend positioniert. Wir sind die sicherste Universalbank auf der Welt. Die Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit zeigt Höchstwerte. Unser finanzieller Erfolg erlaubt es uns, jährlich einen substanziellen Betrag an den Kanton

**«Kontinuität bedeutet nicht Stillstand.»**

und an die Gemeinden in Zürich auszuschütten. In einer solchen Ausgangslage ist Kontinuität wichtig: für unsere Kundinnen und Kunden, unsere Mitarbeitenden, unseren Eigentümer, unsere Geschäftspartner wie auch für die vielen Organisationen, die wir im Rahmen unseres Leistungsauftrages im Kanton Zürich unterstützen. Kontinuität heisst aber nicht Stillstand. Wir müssen und wollen uns auf der Basis unserer Stärken weiterentwickeln, um auch in Zukunft erfolgreich zu sein.

**Inwiefern ist der Finanzplatz mehr als die Summe der Banken in der Schweiz?**

Die Schweizer Finanzinstitute verwalten derzeit rund 25 Prozent der grenzüberschreitenden Kundenvermögen. Der Finanzplatz Schweiz hat deshalb eine grosse Verantwortung, diese Vermögen möglichst nachhaltig und in Übereinstimmung mit dem Pariser Abkommen und dem Netto-Null-Ziel anzulegen.



Wir können stolz darauf sein, dass in der Schweiz viele Pioniere des nachhaltigen Finanzwesens zu Hause sind, sei es in den Bereichen Private Equity, Asset Management oder Private Banking.

### **Warum ist Nachhaltigkeit für das Tun der Bank entscheidend?**

Bis 2030 müssen wir gemäss dem Pariser Abkommen auf dem Weg zu Netto-Null die globalen Emissionen halbieren und die 17 Sustainable Development Goals der Uno erreichen. Das ist nicht so viel Zeit. Dafür bedarf es grösster Anstrengungen der Regierungen, der Realwirtschaft, der Gesellschaft – und der Finanzindustrie. Als viertgrösste Bank und als drittgrösste Fondsmanagerin in der Schweiz haben wir eine grosse gesellschaftliche Verantwortung, aber auch eine grosse Chance, neue innovative Lösungen zu entwickeln.

### **Was tun gegen Greenwashing?**

Es ist evident, dass die Integrität von Finanzprodukten und die Glaubwürdigkeit einer Bank von zentraler Bedeutung sind. Als Zürcher Kantonalbank setzen wir uns aktiv für schweizweit verbindliche Standards zur Sicherstellung von Transparenz und Qualität ein. Wir investieren in Know-how und den Aufbau notwendiger Ressourcen in der Bank und auch in unser Asset Management. Es braucht aber noch mehr. Zum Beispiel: vergleichbare, einheitliche ESG-Daten oder auch anerkannte Methoden für die Messung der – nennen wir es – Umweltrendite. Aber vor allem müssen wir unsere Kundinnen und Kunden unterstützen, Wissen über nachhaltige Finanzprodukte aufzubauen. Wir müssen dafür sorgen, dass sie unsere Produkte verstehen. Die grösste Falle des Greenwashings ist das Missverständnis, die Fehlkommunikation.

### **Warum ist Diversifikation auch für eine Kantonalbank die richtige Strategie?**

Diversifikation macht die Bank noch sicherer. Die Zürcher Kantonalbank war während ihrer Historie lange stark vom Hypothekarmarkt und dem Zinsgeschäft abhängig. In den letzten 20 Jahren konnten wir den Anteil des Kommissions-, Dienstleistungs- und Handelsgeschäfts von 24 Prozent auf 50 Prozent steigern und die Abhängigkeit vom Zinsgeschäft entsprechend von 76 Prozent auf 50 Prozent reduzieren. Wir wollen unsere erfolgreiche Diversifikationsstrategie gezielt weiterentwickeln.

### **Digitalisierung – welcher nächsten Schritte bedarf es?**

Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Durch Digitalisierung wollen wir Kundennutzen und Kundennähe weiter steigern und unseren Kundinnen und Kunden qualitativ hochwertige und innovative Produkte zu fairen Preisen anbieten. Wir wollen unsere Bankdienstleistungen – wo sinnvoll – digital verfügbar machen und unsere «digital-only»-Produkte wie zum Beispiel frankly weiterentwickeln.



**«Nachhaltigkeit, Profitabilität und gesellschaftlicher Nutzen stehen über blankem Wachstum.»**

**Was steht über dem Wachstum?**

Nachhaltigkeit, Profitabilität und gesellschaftlicher Nutzen.

**Welche Frage wird Ihnen seit Ihrer Wahl im Freundeskreis eigentlich am häufigsten gestellt?**

Ich war erfolgreich unterwegs und ein Jobwechsel stand bei mir nicht auf der Agenda, bis ich von einem Headhunter angesprochen wurde. Als ich mich dann für den Wechsel entschieden hatte, war die häufigste Frage aus dem Freundeskreis: «Warum?»

**Und was antworteten Sie darauf?**

Es ist eine grosse Ehre und zugleich eine Chance für mich, für die Zürcher Kantonalbank arbeiten zu dürfen. Sie bietet eine höchst spannende unternehmerische Aufgabe, wobei der ausschlaggebende Punkt für mich der umfassende Leistungsauftrag der Bank ist. Der Anspruch der Bank, wirtschaftliches Handeln in Einklang mit Umwelt und Gesellschaft zu setzen, entspricht voll und ganz meinen persönlichen Werten.

**Und in der Bank, was ist dort die meistgestellte Frage?**

«Was ist deine Vision für die Zürcher Kantonalbank?» Oder anders formuliert: «Wohin soll die Reise gehen?»

**Ihre Antwort?**

Unsere Ambition ist klar: Wir wollen schweizweit als die meistgeschätzte Bank wahrgenommen werden, sowohl in der physischen als auch in der digitalen Welt. Das erreichen wir, indem wir Kontinuität gewährleisten, auf den bestehenden Stärken aufbauen und gleichzeitig durch nachhaltiges Wachstum unsere Erträge auch weiter diversifizieren. Wir setzen auf Evolution.

**Wofür bleibt Ihnen Zeit?**

Ich nehme mir Zeit für meine Familie, Freunde und für Sport. Das gibt mir den notwendigen Ausgleich zu meinem Job.

**Sie haben vor Kurzem Ihre sportlichen Aktivitäten um Stand-up-Paddling ergänzt. Viel Spass oder Reinform?**

Was gibt es Schöneres, als an einem herrlichen Sommertag mit dem SUP auf dem Wasser des Zürichsees hinzugleiten? Da macht auch das Reinformen Spass.

**Standfestigkeit – ist sie für einen CEO das A und O?**

Ja. Als CEO muss ich auch einen Sturm aushalten können. Zum Glück aber nicht auf dem SUP (lacht).

**Dass Dinge auf der Kippe stehen, ist ein Gefühl, das sich gesellschaftlich in letzter Zeit mehr ausgebreitet hat als auch schon. Wie behalten wir die Ruhe?**

Ein Allheilmittel gegen die Sorgen rund um tiefgreifende Veränderungen gibt es nicht. Sich jedoch mit möglichen Szenarien frühzeitig auseinandersetzen und Lösungsansätze zu suchen, kann Klarheit schaffen und Orientierung geben. Und sich auf die eigenen Stärken zu besinnen. Als Beispiel unsere Bank: Aus unserer über 150-jährigen erfolgreichen Geschichte ist abzulesen, dass wir uns immer auf unsere Stärken verlassen konnten und so auch turbulente Zeiten gut durchgestanden haben.

**Einander Vertrauen schenken – das rufen Sie in die Bank hinein und sammeln so viele Sympathien. Wie bildet sich Vertrauen heraus?**

Vertrauen ist für mich die Grundlage jeder Zusammenarbeit. Vertrauen ist eine Form von Wertschätzung, ein Geschenk, das wir uns gegenseitig machen können. Vertrauen hat aber nichts zu tun mit naiver Glaubensseligkeit. Vertrauen wächst und verfestigt sich durch konsistente Erfahrungen mit dem Gegenüber.

**Nicht mit jeder Entscheidung kann man es allen recht machen. Wann bedarf es der Härte?**

Jede Führungskraft muss lernen, damit umzugehen, es nie allen recht machen zu können. Mir hilft es zu wissen, dass ich im besten Interesse der Unternehmen entschieden habe.

**Definieren Sie bitte Mut – und wann macht er in der Bank besonders Sinn?**

Mut ist die Beherztheit, etwas zu wagen; Mut bringt unsere Bank überhaupt voran: der Mut, Sachen zu hinterfragen. Der Mut, eine andere Meinung zu äussern. Der Mut, einander offenes und ehrliches Feedback zu geben. Der Mut, etwas zu ändern. Ganz wichtig auch: der Mut, neue Impulse zu setzen.

**Worüber können Sie lachen?**

Über einen guten Witz. Über die Komik einer Situation. Über mich selbst auch.

**Sie fahren E-Bike: Am Berg schon mal von einem Bio-Biker ausgelacht worden?**

Viele sind ja in der Zwischenzeit auch schon umgestiegen und haben die vielen Vorteile eines E-Bikes in den Bergen schätzen gelernt. Doch vor jenen, die die Steigungen ohne Motor hochfahren, habe ich unbedingt Respekt.

**Was wünschen Sie sich für 2023?**

Dass der Ukrainekrieg endet. Dass die geopolitischen Spannungen in anderen Teilen der Welt nicht eskalieren. Dass wir die Inflation in den Griff bekommen und eine drohende Rezession abwenden können. Dass sich unsere Unternehmen mit ihrer Innovationskraft in diesem schwierigen Umfeld erfolgreich behaupten können. Dass wir für unsere Kundinnen und Kunden weiterhin die verlässliche und geschätzte Finanzpartnerin sind.



# Wenn die Idee Kapital braucht

8045 Zürich

Start-ups brauchen Investoren für den Aufbau des Geschäfts. Die Investitionen sind riskant, bei erfolgreichen Start-ups aber lukrativ. Das macht sie auch für potente Privatanleger interessant.

Text: Daniel Stehula  
Illustration: tomas.studio

Hat ein Start-up Erfolg, sagen Experten gern: «Das Unternehmen fliegt.» Beim Zürcher Start-up Wingtra trifft dies gleich mehrfach zu. Am Hauptsitz in der Nähe des Zürcher Einkaufszentrums Sihlcity dreht sich alles um eine Drohne für Luftbildaufnahmen und Fernerkundung. Die Idee zum Flugkörper der besonderen Art hatten Basil Weibel, Max Boosfeld und Elias Kleimann – sie gründeten Wingtra 2016. Bereits ein Jahr später verkauften sie die ersten Modelle für bis zu 25'000 Dollar. Dank ihrer Erfindung standen die damals 29-jährigen Abgänger der ETH Zürich (ETHZ) und der Hochschule St. Gallen auf der «Forbes»-Liste der «30 unter 30».



Besonders ist die Wingtra-Drohne in mehrfacher Hinsicht: Sie startet senkrecht wie ein Hubschrauber. Sobald sie die geplante Höhe erreicht, kippt sie in die Horizontale. Der flache Körper der Drohne funktioniert als Tragfläche, die Rotoren treiben das Flugobjekt an. Während

## Wachstum

Im ersten Halbjahr 2022 erhielten Schweizer Start-ups 2,6 Mrd. Franken Kapital – 50 Prozent mehr als in der Vorjahresperiode.

herkömmliche Drohnen mit der Akkulaufzeit kämpfen, weil die Rotoren die ganze Arbeit leisten müssen, gleitet der Wingtra-Flieger energiesparend durch die Luft und macht Bilder, die Wissenschaftler später auswerten. So entstand etwa bereits ein hochpräzises digitales

3-D-Modell der Zürcher Innenstadt. Heute sind Wingtra-Drohnen in über 80 Ländern im Einsatz und unterstützen Ingenieure bei der Vermessung von Bauland, Abbaugebieten von Bodenschätzen oder Siedlungen.

Zurzeit entwickelt das 140-köpfige Wingtra-Team die Drohne weiter. Sie soll einfacher werden, leichter zu bedienen, simpler auszuwerten und ohne spezielle Ausbildung zu nutzen sein. Die Nachfrage ist gross, Investoren unterstützen das Start-up: «Wingtra fliegt.»

### Wichtig für Volkswirtschaft

Das beflügelt auch Elias Kleimann, CFO des Unternehmens. Anders als seine Kollegen hat er nicht an der ETH studiert, sondern ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen. Er sagt: «Start-ups sind wichtig für die Volkswirtschaft.» Er beschreibt Wingtra als Teil eines Ökosystems, zu dem auch Investoren und Hochschulen gehören. Es ist kein Zufall, dass die Start-up-Hotspots der Schweiz nahe der ETHs in Zürich und Lausanne (EPFL) liegen – sie wirken als Innovationstreiber.

«Technologischer Fortschritt sorgt für Wohlstand», sagt Kleimann, und Start-ups trieben den Fortschritt am schnellsten voran. «Nirgends lernt man so viel wie in einem Start-up», fügt er hinzu. Deshalb seien auch Jungunternehmer, die scheitern, ein Gewinn für die gesamte Wirtschaft. Denn: «Die Mitarbeitenden haben Fähigkeiten entwickelt, die sie zu Turboladern für das nächste Start-up machen.»

### Wachsen dank Finanzierungsrunden

Kleimann erinnert sich an die Anfangszeit von Wingtra. Die Gründer legten ihr Geld zusammen, stellten Praktikanten ein und zogen in einen Raum des Autonomous Systems Lab der ETHZ, wo kurz zuvor die wissenschaftliche Basis zur Drohne gelegt worden war. «Es war bescheiden, aber wir hatten einen Ort zum Arbeiten.»

Es gibt mehrere sogenannte Inkubatoren in der Stadt und im Kanton Zürich, die jungen Start-ups Platz bieten: die Technoparks Zürich und Winterthur, den Runway der ZHAW in Winterthur, den Bluelion Incubator in Zürich, grow in Wädenswil – und geplant wird der Innovationspark auf dem Flugplatz Dübendorf. Daneben gibt es Stiftungen und Förderprogramme, die Start-ups in den Anfängen mit kleineren Beträgen unterstützen.

Denn was ein Start-up von Beginn weg braucht, ist Kapital. Zu Beginn, in der sogenannten «seed stage», finanzieren die Gründer das Projekt mehrheitlich zusammen mit Familie und Freunden aus der eigenen Tasche. Dann führt der Weg zum Erfolg Phase für Phase über mehrere Finanzierungsrunden nach oben. Dabei erhalten

## IT ist Trumpf

900 Mio. Franken flossen im ersten Halbjahr 2022 in den ICT-Bereich. Es folgen Fintech und Medtech.





die Start-ups nicht selten sechsstelligen Beträge, die beispielsweise für die Entwicklung eines Prototyps benötigt werden. Liegt ein solcher vor, fließt mehr Geld. Ein Drittel der Investitionen entfallen auf die sogenannte «early stage». Mit diesen Mitteln sollen Start-ups erste Absatz-erfolge am Markt erreichen.

Danach folgt die sogenannte «growth stage», in der das Start-up grössere Umsätze erwirtschaftet, jedoch weiterhin auf Investorenkapital angewiesen ist. Dieses wird genutzt, um das Wachstum zu beschleunigen und sich für eine Übernahme oder einen Börsengang interessant zu machen. Von diesem sogenannten Exit am Ende des Unternehmensaufbaus träumen Gründer wie Investoren, weil er grosse Summen verspricht – als Belohnung für den jahrelangen Effort.

## Sonderfall

**In der Schweiz erhalten Start-ups weniger Geld in der Wachstumsphase als international üblich – so bleiben viele ein KMU.**

**Auch Know-how ist Gold wert**

Bis es so weit ist, sind Start-ups auf die Unterstützung von Investoren angewiesen. «Ohne Geld von aussen hätten wir keine Chance gehabt, Wingtra aufzubauen. Unmöglich», sagt Kleimann. Darüber hinaus war den Jungunternehmern auch fachliches Know-how willkommen. So holte Wingtra früh Business Angels ins Boot: Investoren mit unternehmerischer Erfahrung, die den Gründern beratend zur Seite stehen.

### Auch Know-how ist Gold wert

Kleimann sagt, es hätte ihnen nichts Besseres passieren können. Sie waren auf das Kapital angewiesen und profitierten von der Erfahrung der Business Angels. «Wir suchten bei ihnen Rat

und sparten Zeit», erinnert er sich. Heute befindet sich Wingtra in der «growth stage»: Das Geld der Investoren wird für neue Mitarbeitende, die globale Expansion und die technische Weiterentwicklung verwendet.

Auch die Zürcher Kantonalbank gehört zu den Investoren bei Wingtra. Sie investiert als eine von wenigen Schweizer Banken seit mehr als 15 Jahren Eigenkapital in Schweizer Start-ups, um den für die Volkswirtschaft so wichtigen Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft zu unterstützen und dabei finanziell erfolgreich zu sein.

### Gründerteam muss überzeugen

Zwischen 20 und 25 Millionen Franken investiert die Zürcher Kantonalbank jährlich in Hightech-Start-ups. In einer späteren Phase kommt der Wachstumsfonds des Asset Managements der Zürcher Kantonalbank als Investor ins Spiel, der sich an institutionelle Anleger richtet. Damit die Bank in ein Start-up investiert, müssen diverse Faktoren erfüllt sein. Etwa dass ein Prototyp mit dem Konzept für eine Hightech-Anwendung vorliegt, für die es über die Landesgrenze hinaus eine Nachfrage gibt und die sich gut skalieren lässt.

Eines ist jedoch fast noch wichtiger: «Es braucht ein starkes, überzeugendes Team, um das Start-up über alle Phasen hinweg zum Erfolg zu führen. Das ist ein zentrales Element bei unseren Investitionsentscheidungen», sagt Patrick Sulser, Leiter Corporate Finance bei der Zürcher Kantonalbank.

## Made in Zurich

**Zürich ist das Start-up-Zentrum der Schweiz. Hierhin fließt die Hälfte der Investitionen.**



International gilt: Von zehn Start-ups überlebt eines. Das weist das US-Unternehmen Start-up Genome nach, das seit 2012 entsprechende Daten erhebt. Schweizer Jungunternehmen mit dem

## International

**31 Prozent der Gründerinnen und Gründer in der Schweiz sind zugewandert. Nirgendwo sonst ist ihr Anteil so hoch.**

Hintergrund der hiesigen Hochschulen haben erfahrungsgemäss deutlich bessere Chancen. Die Investitionen in Start-ups, die vor allem Wagniskapitalgesellschaften koordinieren, nehmen jedenfalls jährlich zu. In Zürich spielt neben der Zürcher Kantonalbank dabei auch Verve Ventures eine wichtige Rolle. Der Finanzdienstleister mit Standorten in Zürich, Paris und Berlin sucht spannende Start-ups, prüft sie, stellt die Verbindung zu Investoren her und agiert auch als Lead-Investor. Verve Ventures hat bislang 38 Start-ups der ETHZ und der EPFL finanziert.

### Auch für potente Privatanleger interessant

Seit 2010 bietet Verve Ventures qualifizierten Privatanlegern die Möglichkeit, mit Beträgen ab 10'000 Franken in einzelne oder diversifiziert in mehrere Start-ups zu investieren. Die Privatanleger erhalten Zugang zu einer Onlineplattform. Dort schaltet das Finanzinstitut detaillierte Profile von Start-ups auf, die für Investoren interessant sind. An virtuellen Treffen mit den Gründern machen sich die Investoren ein Bild vom Unternehmen und entscheiden über ein finanzielles Engagement. Eine grosse Rolle spielt dabei der Zeitpunkt, zu dem ein Investor einsteigt. In den frühen Entwicklungsphasen eines Start-ups kostet eine Beteiligung weniger, die Gefahr des Scheiterns ist jedoch grösser. Wer einsteigt, wenn

das Produkt am Markt bereits Erfolg hat, bezahlt mehr für eine Beteiligung.

Investoren engagieren sich langfristig in einem Start-up und gehen ein signifikantes Risiko ein. Dafür winkt ihnen laut Patrick Sulser bei optimalem Verlauf ein Mehrfaches ihres Investments beim Verkauf oder Börsengang des Unternehmens. Diese Anlagemöglichkeit erfreut sich denn auch zunehmender Beliebtheit. Laut Eugen Stamm von Verve Ventures sind die Finanzierungsvolumen in der Schweiz innert zehn Jahren von 400 Millionen Franken auf 2,6 Milliarden im ersten Halbjahr 2022 gestiegen. «Wir begrüßen laufend neue Investoren, die mehr über Start-ups erfahren wollen.» Abgesehen von den finanziellen Aussichten erweitert der Austausch mit den Gründern laut Eugen Stamm den Horizont: «Je nach Start-up tragen Investoren zum Wohl von Gesellschaft und Umwelt bei und lernen viel über neue Technologien und Geschäftsmodelle.»

## Zunahme

**In der Schweiz werden zurzeit jährlich 300 technologiegetriebene Unternehmen gegründet – viermal mehr als vor 20 Jahren.**



## Engagierte Start-up-Förderin

Die Zürcher Kantonalbank ist eine der grössten und aktivsten Start-up-Finanziererinnen der Schweiz. Sie stellt für junge Unternehmen in verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung Fremd- und Eigenkapital bereit. Ihr Engagement geht jedoch noch weiter: Jedes Jahr verleiht sie den mit 100'000 Franken dotierten ZKB Pionierpreis Technopark für innovative Ideen, die kurz vor der Marktreife stehen. Für die Gewinner ist er eine wichtige Finanzspritze in einer entscheidenden Phase. Durch den Preis ergeben sich häufig Kontakte, die den Gründerinnen und Gründern neue Türen öffnen. Daneben arbeitet die Zürcher Kantonalbank mit Start-up-Inkubatoren zusammen und stellt im Büro Züri sowie im Freiraum an der Zürcher Bahnhofstrasse kostenlos Büros und Meetingräume bereit.





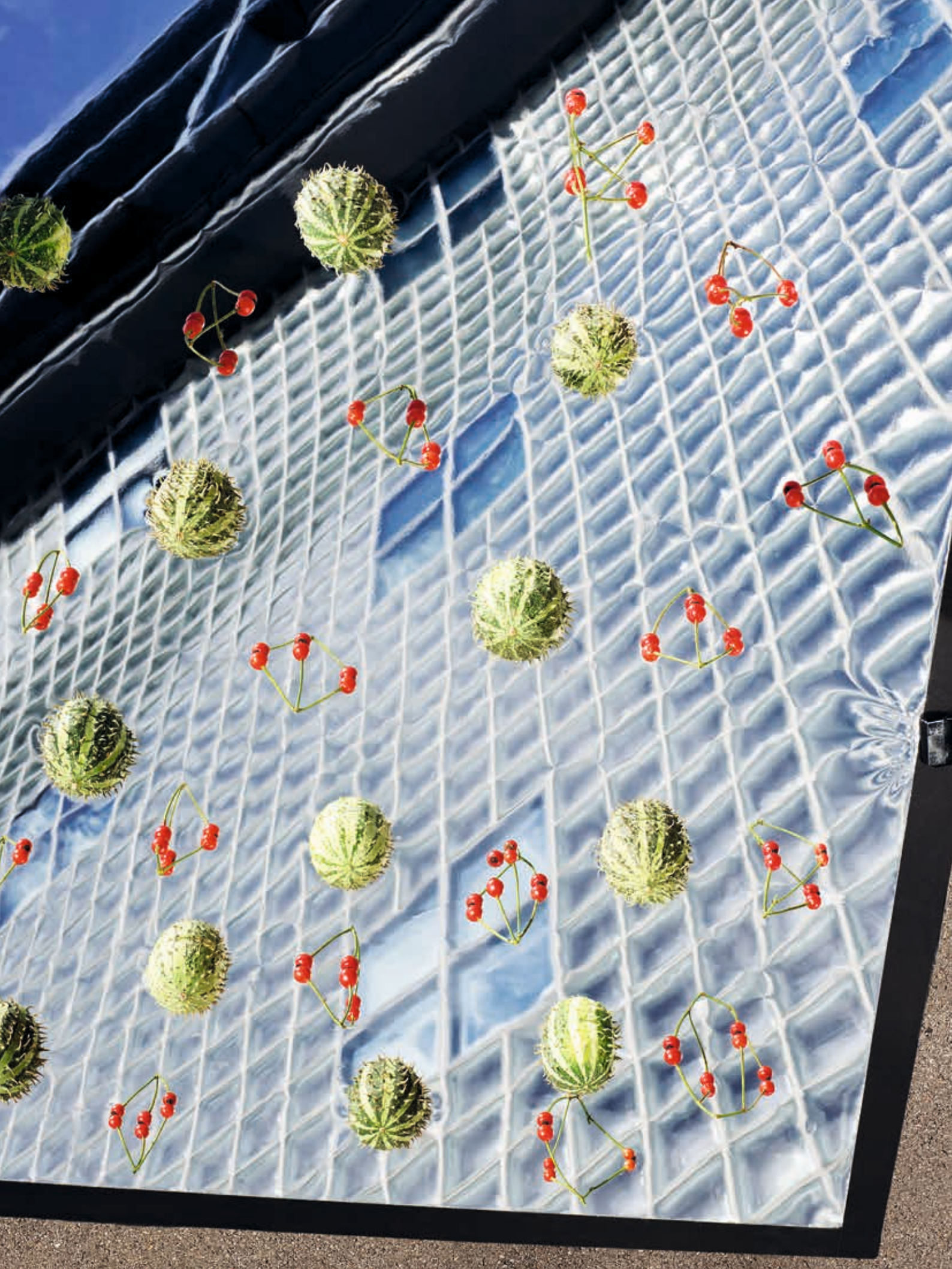
# Neue Perspektive

«Augmented Normality» nennt Fotograf Régis Golay seine Serie. Immer öfter ist, was wir für wahr halten, inszeniert, gefiltert, ja manipuliert. Régis Golay präsentiert uns ein analoges Abbild unserer unmittelbaren Umwelt – etwas verschwommen, teilweise verzerrt und durch florale Objekte kontrastiert, die nicht so recht zur modernen Architektur passen wollen, die wir erahnen.

















8006 Zürich

# Zeitlos stilvoll

Secondhandkleidung entspricht dem heutigen Zeitgeist: Sie verspricht individuellen Stil, ohne die Umwelt zu belasten. Zürcher Unternehmerinnen haben dies erkannt.

**Text: Rahel Perrot**  
**Foto: Philip Frowein**

#preloved – rund 13 Millionen Einträge finden sich dazu auf dem sozialen Netzwerk Instagram. Was einmal als altbacken und muffig galt, wird heute wieder mit Stolz getragen und mit der Welt geteilt: Kleidung aus zweiter Hand. Die grossen Player im Bekleidungs- und Versandhandel wie Zalando und H&M lancierten ihrerseits bereits erste Angebote für Gebrauchtkleider. In der Schweiz sind diese zwar noch nicht verfügbar, aber auch hierzulande liegt Secondhand klar im Trend: Als erstes Schweizer Festival setzte das Zürich Openair bei den Marktständen in diesem Jahr gänzlich darauf. Laut Bundesamt für Statistik nimmt die Anzahl der Läden für Gebrauchtgüter stetig zu. Dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft folgend, soll das, was produziert wird, so lange wie möglich genutzt, repariert, weiterverarbeitet oder recycelt werden – zugunsten von Mensch

und Umwelt. Den möglichen Effekt zeigen Zahlen von Greenpeace: Würden in der Schweiz alle Kleider drei Jahre länger getragen, liessen sich damit jährlich die Treibhausgasemissionen einer 7,4 Mrd. Kilometer langen Autofahrt einsparen.

## **Kuratierte Secondhandmode, die Spass macht**

«Wir wollen Kleidung, die Spass macht, in Umlauf halten», sagt Michèle Roten. Zusammen mit ihrer Geschäftspartnerin Lucy Prader führt sie in Zürich den Secondhandladen «The New New». Der Name ist Programm: «Alt ist das neue Neu», sagt Journalistin Roten. «Secondhand gehört schon seit unserer Jugend zu unserem Lebensstil. Wir sind passionierte Jägerinnen.» Bereits vor über zehn Jahren hat Roten in New Yorker Secondhandläden das Konzept des Direktankaufs von gebrauchter Ware entdeckt und wollte dieses

hierzulande selbst ausprobieren. «Alles fügte sich ideal zusammen, und so konnten Lucy und ich 2013 im Kreis 6 einen Laden eröffnen», erinnert sich Roten. Mittlerweile gibt es in Bern einen Ableger, vergangenen November folgte im Kreis 5 der zweite Zürcher Laden. «Mit der verstärkten gesellschaftlichen Aufmerksamkeit für Nachhaltigkeitsthemen kommen nun auch Kundinnen und

## «Secondhand gehört seit der Jugend zu unserem Lebensstil.»

Michèle Roten,  
Mitinhaberin «The New New»

Kunden zu uns, die vorher nicht Secondhand gekauft haben», sagt Roten. Ihre Kundschaft sei bunt gemischt, doch sie verbinde die Freude an Mode und dass sie bei ihnen von Basics bis zu ausgefallenen Stücken alles finde. «Wir kaufen nur ab, wovon wir überzeugt sind», betont Roten. «Schliesslich tragen wir das Risiko, es nicht loszuwerden. Unser Fokus liegt auf legerer Alltagskleidung. Auf allem, was stil- und modebewusste urbane Menschen schön finden.»

### Teuer und günstig vereint im Mietregalsystem

Überfüllt, chaotisch, muffig? Von wegen! Auch der Winterthurer «Lieblingsmarkt» kommt so ganz anders daher, als es das einstige Image von Secondhandläden vermuten lässt. In dem hellen Geschäft mit den weissen Regalen finden sich auch Taschen von Luxusherstellern wie Louis Vuitton oder Chanel. Die beiden Freundinnen Martina Kunz und Petra Egger führen den Laden in der Altstadt seit 2018. «Bei uns kann man ein Regal mieten und so seine nicht mehr getragenen Kleider, Taschen und Schuhe verkaufen», erklärt Martina Kunz das Prinzip. Die beiden Frauen kennen sich vom gemeinsamen Betriebswirtschaftsstudium. Mode habe sie schon immer interessiert, vor allem Secondhand. «Wir lieben es, auf Streifzug zu gehen und nicht zu wissen, mit welchen Schätzen wir am Schluss nach Hause kommen.» Mit dem «Lieblingsmarkt» möchten sie zeigen, dass sich alt und neu sowie teuer und günstig nicht ausschliessen. Seit dem Lockdown 2020 präsentieren sie jeden Tag auf Instagram ein von ihnen zusammengestelltes Outfit mit Produkten aus den Mietregalen. «Der Kundschaft gefällt's. Wir wollen daher künftig vermehrt auf diesen Kanal setzen und unser Onlineangebot ausbauen.»

Komplett auf Onlineverkäufe setzt der digitale Secondhandmarktplatz «Kleiderberg». Die Zürcherinnen Claudia Bill und Sandra Diestelhorst-Tessaro starteten 2015 einen Webshop für gebrauchte Baby- und Kinderkleider. Die damals verfügbaren Onlineangebote überzeugten sie nicht. «Bei uns zu Hause türmten sich die Kleiderberge. Wir wollten eine voll automatisierte digitale Version eines Marktplatzes für Secondhandkleider, die es den Käuferinnen ermöglicht, von verschiedenen Händlern in nur einem Bezahlvorgang zu kaufen», erläutert Bill das Prinzip. Eine kostenlose Registrierung genügt – und schon kann Kleidung gekauft oder verkauft werden. Die einfache Handhabung kam an, die Corona-Pandemie tat ihr Übriges: «Wie auch andere digitale Plattformen wurden wir während der Pandemie überrannt», berichtet Bill. Mittlerweile zählt «Kleiderberg» 4'200 registrierte Verkäuferinnen und Verkäufer, die nun auch Damen- und Herrenkleidung anbieten. Die Site verzeichnet jeden Monat über 40'000 Besucherinnen und Besucher. Die aktivste Gruppe sei die der 20- bis 25-jährigen Frauen. Und auch Instagram spiele eine wichtige Rolle beim Absatz. «Was die Verkäuferinnen dort veröffentlichen, ist in der Regel nach einer Stunde verkauft.» Die beiden Frauen möchten, dass Secondhand erste Wahl werde, dies aber undogmatisch verstehen: «Auch wir kaufen ab und an mal etwas Neues. Es geht nicht darum, perfekt zu sein, sondern jeden Tag ein bisschen besser.»

## Kleiderkonsum Schweiz

6,3 kg

So viele Altkleider werden in der Schweiz pro Person und Jahr weggegeben.\*

1/4

der Befragten verkauft ihre nicht mehr getragene Kleidung.\*\*

15 %

derjenigen Kleider, die wir nicht mehr anziehen, behalten wir trotzdem im Schrank, im Keller oder im Estrich.\*\*

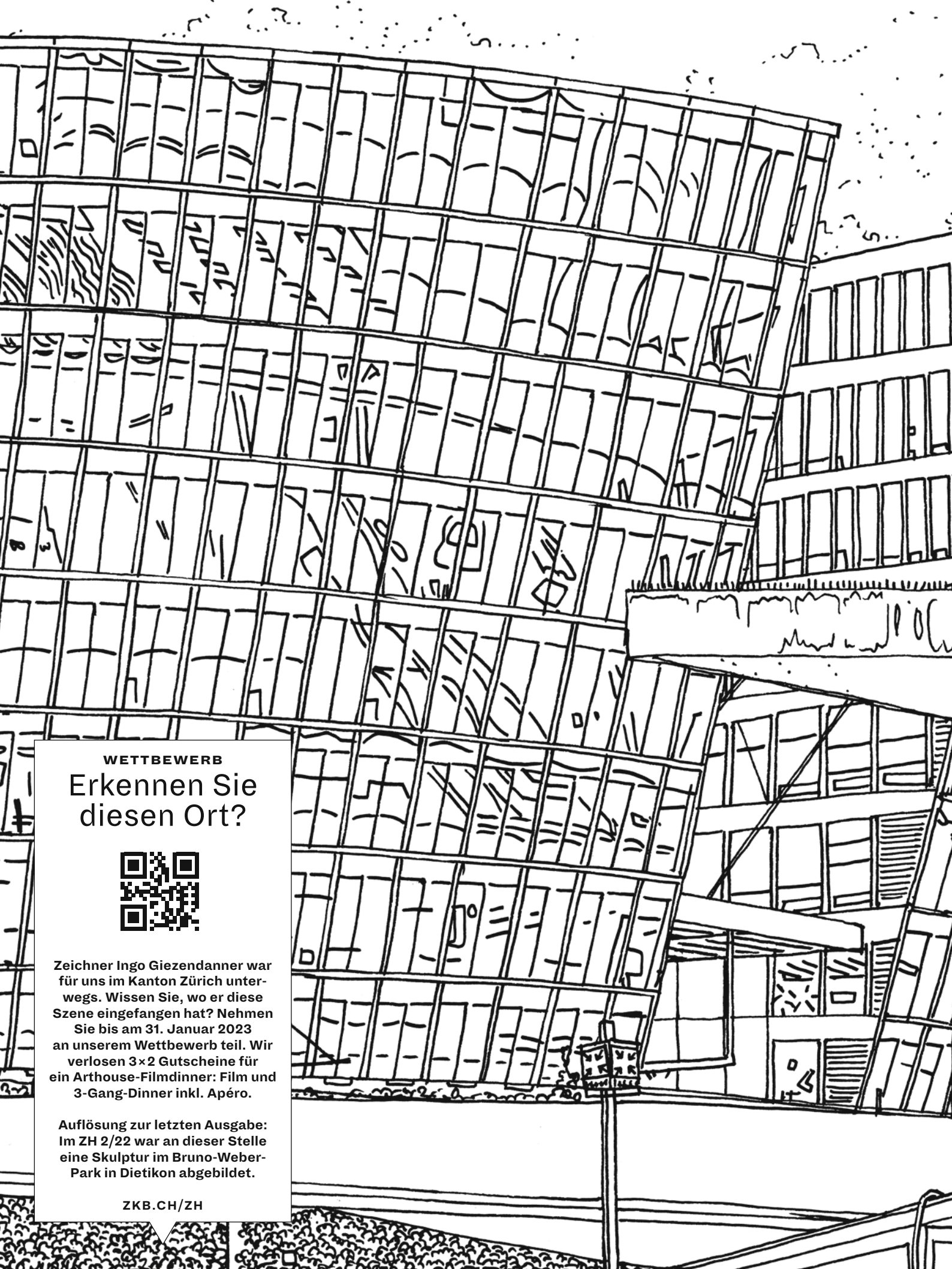
7,3 %

werfen ihre nicht mehr getragene Kleidung in den Müll.\*\*

## Erste Wahl Neuware

Auf die Frage, wie sie sich ein Outfit für einen bestimmten Anlass beschaffen, antwortete eine Mehrheit (60%): «durch den Kauf von Neuware». Gebrauchte kaufen oder sich ein Outfit ausleihen würden jeweils 17% der Befragten.\*\*





WETTBEWERB

## Erkennen Sie diesen Ort?

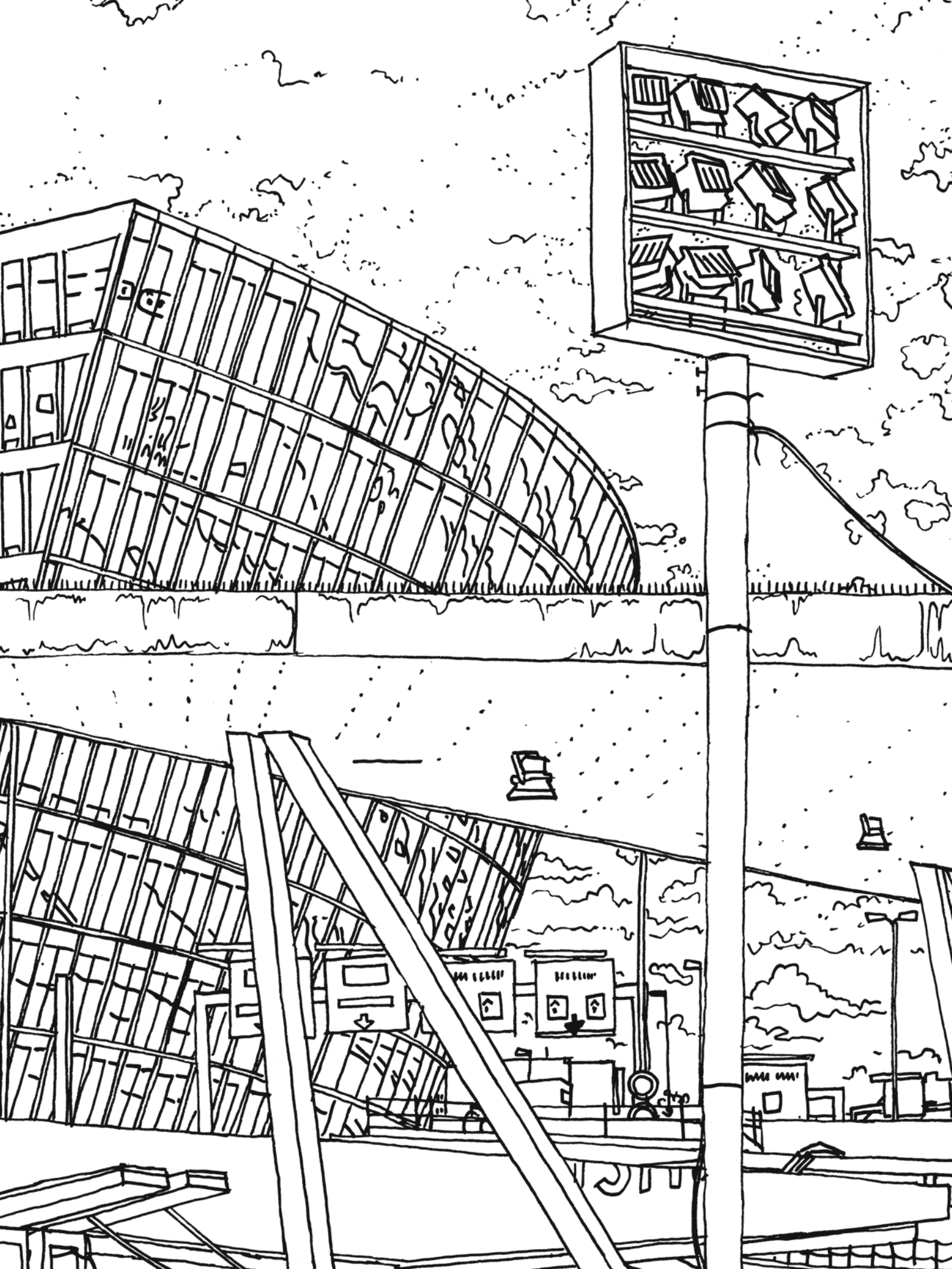


Zeichner Ingo Giezendanner war für uns im Kanton Zürich unterwegs. Wissen Sie, wo er diese Szene eingefangen hat? Nehmen Sie bis am 31. Januar 2023 an unserem Wettbewerb teil. Wir verlosen 3x2 Gutscheine für ein Arthouse-Filmdinner: Film und 3-Gang-Dinner inkl. Apéro.

Auflösung zur letzten Ausgabe: Im ZH 2/22 war an dieser Stelle eine Skulptur im Bruno-Weber-Park in Dietikon abgebildet.

ZKB.CH/ZH









# Fairness, die allen dient

Prämien auf Fairtrade-Gold helfen, die Bedingungen für die Mineure im kleingewerblichen Bergbau und ihre Angehörigen zu verbessern.

Text: Patrick Steinemann



## Unterkünfte mit mehr Komfort

**Aus den Fairtrade-Prämien werden vor Ort in Peru komfortablere Unterkünfte gebaut, welche alte Containersiedlungen ersetzen und Schutz bieten vor der teilweise extremen Kälte in den Anden. Dazu gehören auch neue Sanitärinstallationen sowie Gesellschafts-, Versammlungs- und Unterhaltungsräume sowie Kantinen für die Verpflegung der Mineure.**

Ananea, Peru: In der Ortschaft in den Anden auf 4'800 Metern über Meer ist die Luft dünn, die Vegetation karg, die Wege abseits der Hauptstrassen sind meist schlammig und die Bergspitzen ringsum oft schneebedeckt.

Früher arbeiteten sich die Mineure rund um Ananea von Hand durch Gestein und Sand. Die Arbeit war hart und gefährlich. Heute bewegen Schaufelbagger die Erde, Lastwagen transportieren den Aushub zu Schüttrutschen für die Grobsortierung. Arbeiter an speziellen Rütteltischen waschen schliesslich die kleinsten Partikel jenes Metalls aus, um das sich hier alles dreht: Gold.

Ananea ist eines der Zentren des kleingewerblichen Goldbergbaus – Peru gehört zu den bedeutendsten Goldproduktionsländern weltweit. Auch wenn der Arbeitsalltag und das Leben im Ort nach wie vor schwierig und entbehrungsreich sind: In den letzten Jahren hat ein Wandel stattgefunden und dieser hat zwei Gründe – die genossenschaftliche Organisation der Mineure und der Goldhandel unter Fairtrade-Bedingungen. Die meisten Minenarbeiter sind heute einer Kooperative angeschlossen, zehn dieser Genossenschaften bilden zusammen die CECOMSAP, die Central de Cooperativas Mineras San Antonio de Poto.

### Schweiz als Golddrehscheibe geht voran

2011 lancierte die britische Fairtrade-Organisation ein Label für Fairtrade-Gold; später übernahm die Schweizer Stiftung Fairtrade Max Havelaar die Führung bei diesem Thema – die Schweiz gehört zu den Drehscheiben des internationalen Goldhandels. Seit 2014 sind Fairtrade-

Goldprodukte in der Schweiz erhältlich. Und seit 2018 liefert auch die CECOMSAP Fairtrade-zertifiziertes Gold in die Schweiz.

Markus Staub, Projektleiter für internationale Zusammenarbeit bei Fairtrade Max Havelaar, kennt den Bergbau in Peru – und die Bedeutung eines fairen Goldhandels: «Zwar stammen nur 10 bis 20 Prozent der weltweiten Goldmenge aus den kleingewerblichen Minen. Weltweit sind aber über 80 Millionen Menschen direkt oder indirekt von diesem Gewerbe abhängig. Es ist deshalb essenziell, dass die Arbeitsbedingungen sicher, der Marktzugang geregelt und die Geschäftsbeziehungen langfristig angelegt sind.»

Genau festgelegte Fairtrade-Standards schützen die Menschen und die Umwelt in Ananea und anderen Bergbaugebieten: Missbräuchliche Kinderarbeit und Zwangsarbeit sind verboten, der Gesundheitsschutz und die Unfallprävention haben einen hohen Stellenwert. Und die nationalen Umwelt- und Arbeitsgesetze müssen eingehalten werden: So ist etwa der Einsatz von Chemikalien bei der Goldgewinnung klar geregelt.

### Prämien für Projekte

Im Gegenzug für die Einhaltung dieser Bedingungen erhalten die Mineure eine Fairtrade-Prämie von 2'000 US-Dollar pro Kilogramm Gold. «Diese zusätzlichen Einnahmen investieren die Genossenschaften vorwiegend in die Verbesserung der Produktion und des Arbeitsumfelds sowie in diverse Gemeinschaftsprojekte», erklärt Markus Staub. «Sie verbessern die Bedingungen vor Ort deutlich.» Neben einfacheren betrieblichen Abläufen bringen die Projekte Fortschritte bei der Wasseraufbereitung oder verbessern das Abfallmanagement und dienen so dem Umweltschutz.



## Kleidung, die schützt

**Zu den wichtigsten Utensilien der Arbeitssicherheit gehören persönliche Schutzwesten und -hosen, Helme und weitere Kleidungsstücke. Durch die Fairtrade-Prämien können die Mineure gut ausgerüstet zur Arbeit gehen.**



Die Prämien werden aber auch eingesetzt, um die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz zu erhöhen. Neben persönlichen Schutzkleidern für die Mineure gehören dazu seit neuestem elektrisch betriebene gravimetrische Rütteltische: Das zuvor konzentrierte Sand-Wasser-Gemisch wird über Rillen geleitet, an denen die schwereren Goldpartikel hängen bleiben und eingesammelt werden können. Diese Tische sorgen auch dafür, dass auf das gesundheits- und umweltschädliche Quecksilber bei der Goldausfällung verzichtet werden kann.



## Sorgsamer Umgang mit Wasser

**Die Fairtrade-Prämien werden auch dazu eingesetzt, den Wasserverbrauch zu reduzieren und Schmutzwasser besser aufzubereiten. Verstärkte Dämme helfen, Überschwemmungen zu verhindern, und verbessern dadurch den Umweltschutz.**

Aber nicht nur die Produktionsprozesse werden verbessert durch die Fairtrade-Prämien: Das Zusatzgeld fliesst ebenso in den Bau von Bürogebäuden, Unterkünften oder Bildungseinrichtungen und kommt dadurch auch den Familien der Minenarbeiter zugute. Von der finanziellen Unterstützung profitieren zudem die umliegenden Gemeinden: «Aus dem Geld schaffen die Genossenschaften Computer für Schulen an, sie finanzieren Spielplätze für Kinder, unterstützen ärmere Dorfbewohner mit Gebrauchsgütern und Nahrungsmitteln, planen die Anschaffung eines Ambulanzfahrzeugs oder den Bau einer kleinen Klinik vor Ort», berichtet Stiftungsvertreter Staub. Dank gezielter Förderung finden auch Frauen vermehrt Jobs in der einstigen Männerdomäne, etwa als Verantwortliche im Bereich Umweltmanagement.

Das unter Fairtrade-Bedingungen gewonnene und gehandelte Gold gelangt schliesslich zu Goldhändlern und Goldschmieden in der Schweiz. Aber auch zu Finanzinstituten wie der Zürcher Kantonalbank: In Zusammenarbeit mit Fairtrade

Max Havelaar verkauft die Bank seit 2015 Fairtrade-Goldbarren mit einem Gewicht von 1 bis 10 Gramm und ist damit Pionierin in diesem Bereich.

### Lebensalltag massgeblich verbessert

Drazen Repak, Leiter Edelmetallhandel bei der Zürcher Kantonalbank, schätzt den direkten Kontakt mit den Produzenten aus Peru: «Vertreter der Genossenschaften kommen jedes Jahr zu Besuch in die Schweiz und berichten uns von den Projekten, die sie mit den Fairtrade-Prämien umsetzen konnten.» Er ist dabei immer wieder beeindruckt: «Sie führen minuziös Buch über die verwendeten Gelder und realisieren konkrete Dinge, die ihren Lebensalltag massgeblich verbessern.» Goldhandelschef Repak registriert auf Käuferseite ein zunehmendes Bewusstsein für die Herkunft und die Produktionsbedingungen von Gold: «Aufgrund der grossen Nachfrage verkaufen wir seit Mai 2021 auch Fairtrade-Goldbarren mit einem Gewicht von 20 Gramm.»

Ein nachhaltiger Edelmetallmarkt – er hat für die Zürcher Kantonalbank aus einem weiteren Grund einen besonderen Stellenwert, wie Romina Schwarz, Leiterin der Fachstelle Leistungsauftrag, erläutert: «Nachhaltigkeit ist eine integrierte Dimension unseres Geschäftsmodells. Das heisst, dass wir bei unseren Aktivitäten ökologische, soziale und ökonomische Kriterien miteinbeziehen.» Die Tätigkeiten sind an den 17 Zielen der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) ausgerichtet, an denen sich auch die Fairtrade-Organisationen und Goldorganisationen wie die CECOMSAP orientieren. «Mit unserem nachhaltigen Fairtrade-Goldangebot tragen wir dazu bei, dass die Minenarbeiter in Peru ihre Situation aus eigener Kraft verbessern können», sagt Romina Schwarz. «Bis zur Grösse von 20 Gramm bieten wir aus Überzeugung ausschliesslich Fairtrade-Gold an», wie Schwarz betont.

## Fairtrade-Gold

**Die Zürcher Kantonalbank verkauft seit 2015 als erste Bank weltweit Fairtrade-Goldbarren mit einem Gewicht von 1 bis 10 Gramm. Seit 2021 sind auch 20-Gramm-Barren im Angebot. Die Bank arbeitet mit Fairtrade Max Havelaar zusammen. Die Stiftung vergibt das Fairtrade-Label und kümmert sich um den Schutz von Mensch und Umwelt.**

**ZKB.CH/FAIRTRADE-GOLD**



## VARIUS TROPHY LIMITED EDITION

EINE NEUINTERPRETATION DER NOBLESSE  
DES GOLFS



Seit mehr als 100 Jahren bewahrt das **Maison Caran d'Ache** respektvoll die **Kunst des Zeichnens und Schreibens**. Als Aushängeschild der Schweizer Manufaktur entwickelt und fertigt das Unternehmen **sämtliche Produkte in seinen Genfer Ateliers**.

Die von der Golfwelt inspirierte Varius Trophy ist auf 336 Stück limitiert – ist eine Anlehnung an die Anzahl Einbuchtungen oder Dimples, die die Reichweite des Golfballs vergrößern.

Varius Trophy ist ein Musterbeispiel für das technische Know-how von Caran d'Ache. Sie kombiniert Edelmetalle und Leder in einer Mischung aus Handwerkskunst und Innovation.

Die mutige Annäherung an die Merkmale des Golfs steigern die Ausstrahlung dieses edlen und anspruchsvollen Materials von höchster Qualität, wie das in Italien mineralisch gegerbte europäische Leder. Der Schaft des Schreibgeräts wird von Hand mit nachtblaue Leder bezogen, das sorgfältig perforiert und mit einer Naht Ton in Ton versehen wird.

Die Liebe zum Detail wird unterstrichen durch die zierlichen Attribute aus rhodiniertem Silber, die Feder aus 18-karätigem Massivgold und die Gravur der einmaligen Nummer der limitierten Edition.

Die Varius Trophy ist als Kugelschreiber, Füllfederhalter und Roller in der Caran d'Ache Boutique in der Löwenstrasse 19, 8001 Zürich erhältlich.

**CARAN D'ACHE**  
Genève



8004 Zürich



# Beschwingt getanzt



Lindy Hop hat als Swingtanz seine afroamerikanischen Wurzeln in den USA der 1930er-Jahre. Bis heute begeistert der improvisationsreiche Tanz auch in der Schweiz. Etwa bei der Ella's Fellas Dance School in Zürich, wo Musik, Gefühl und Kultur im Einklang zur Vielfalt verschmelzen.

Text: Patrick Steinemann  
Fotos: Gian Paul Lozza





Zuerst trainierten sie als fünf Freunde zusammen, dann gründeten sie eine eigene Tanzschule: In der Ella's Fellas Dance School an der Militärstrasse in Zürich unterrichten Meret Rötheli (auf den Bildern im schwarzen Kleid) und ihre Geschäftspartner Fabienne Christen, Luciano Pescatore, Kristijonas Buciunas und Florian Raphael Zbinden Tanzbegeisterte im Lindy Hop und in anderen Tänzen.

8004 Zürich

Individualität und Improvisation: Diese Elemente zeichnen Lindy Hop aus. «Jede kann mit jedem tanzen», sagt Meret Rötheli. «Lindy Hop ist locker, frei und groovig; alle können unabhängig von Geschlechterrollen tanzen; es entscheidet nicht der Leader alleine, sondern auch der Follower kann sich einbringen.»





Lindy Hop wird sowohl improvisiert als auch choreografiert getanzt. Social Dances und Jam Circles bieten Tänzerinnen und Tänzern die Möglichkeit, sich gegenseitig zu inspirieren. Auch die Tanzlehrerinnen und -lehrer bei Ella's Fellas schätzen diese Vielfalt. «Wir sind überzeugt, dass jede und jeder tanzen kann – wir müssen das individuelle Talent nur herauskitzeln», sagt Meret Rötheli.



## Branche

Die Tanz Vereinigung Schweiz (TVS) zählt über 450 Tanzschulen und Tanzclubs im Land, Dutzende davon im Kanton Zürich.

## Stile

140 Tanzarten werden in der Szene aufgelistet, vom Afro Dance bis zum Zouk. Unterteilen lassen sie sich in Kategorien wie Solotanz, Paartanz, Gruppentanz oder Tanzfitness.

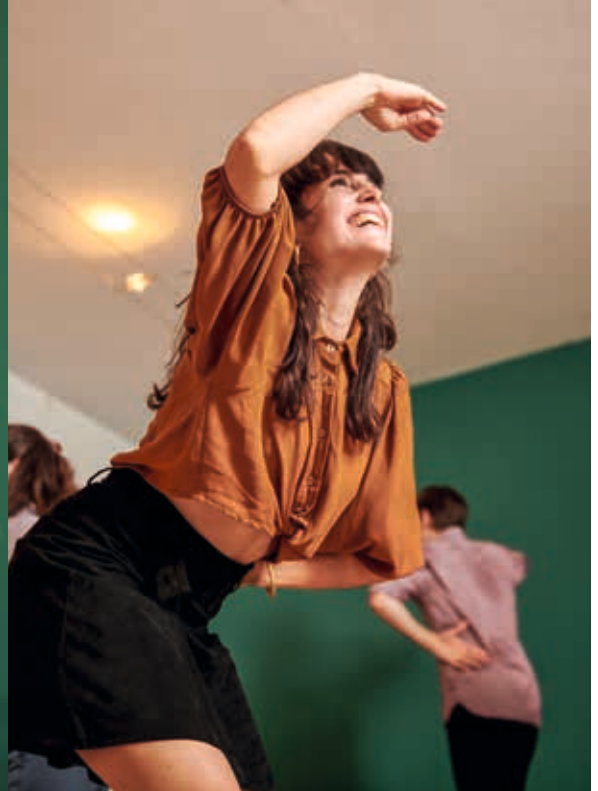
## Berufe

Diplomierte Tanzlehrerinnen und Tanzlehrer bildet etwa der Branchenverband swissdance aus. Seit 2015 ist der Tanzlehrerberuf zudem national anerkannt, der offizielle Titel lautet: Paartanzlehrer mit eidgenössischem Fachausweis.

## Szene

Einen Veranstaltungskalender für Swingtanz-Anlässe und Social-Dance-Möglichkeiten bietet die Website [swingdanceevents.ch](http://swingdanceevents.ch).





Lindy Hop bot aufgrund seiner Entstehung im New Yorker Stadtteil Harlem in den 1930er-Jahren auch eine Ausdrucksmöglichkeit für unterdrückte Bevölkerungsschichten. Bei Ella's Fellas wird deshalb nicht nur getanzt, sondern es werden auch die kulturellen Hintergründe des Tanzes vermittelt und thematisiert.



# Hieronymus gibt nicht auf

Diese Geschichte beginnt mit einem Verlust. Ihr Ende findet sie im Aufbruch. Feinfühlig erzählt die Zürcher Schriftstellerin Seraina Kobler die Geschichte eines Mannes, der wieder ins Leben findet.

**Text: Seraina Kobler**  
**Illustration: Julia Krusch**

8152 Opfikon

Hieronymus legte sich ganz nahe an die Flugzeugpiste. Er blickte in den Himmel, der trotz der frühen Stunde schon mit Kondensstreifen bemalt war. Dann donnerte die Boeing 747 nach Rio de Janeiro über ihn hinweg und er konnte hören, wie die Räder hochgeklappt wurden, nachdem sie vom Boden abgehoben hatte. Für ein Augenblinzeln lang fühlte es sich an, als würde ein Teil von ihm ebenfalls in der kerosingeschwängerten Luft verschwinden.

Mit zitternden Beinen klopfte er sich die Grashalme von der karierten Hose, band seine abgetragene Schürze wieder um, stellte sich zurück an den Grill, wo es nach heissem Frittierfett, Currywurst und Filterkaffee roch, den er tagsüber seit eh und je in grossen Kannen ausschenkte. Bald darauf begann sich der weitläufige Parkplatz an der Autostrasse zu füllen, Stative klackerten und Objektive wurden aufgeschraubt. Es gab keinen besseren Platz, um die Flugzeuge zu fotografieren. Manchen mochte der Ort trostlos vorkommen, nicht zum Leben gemacht, eine Passerelle im Nirgendwo, dröhnende Motoren von allen Seiten, nicht zum Verweilen; ausser unter dem Zelt mit den Stehtischen vor Hieronymus' Imbiss, gleich neben der öffentlichen Toilette, das im Sommer vor der Sonne schützte und im Winter vor Schnee und Eis. Doch all das störte Hieronymus nicht.

Zwischen den schnurgeraden Landebahnen gab es Rehe, Füchse und unzählige Feldhasen, die nachts umherhoppelten. Wenn der Flughafen leuchtete, ein dichtes Geflecht am Rande der Stadt, das alle Energie in sich aufzusaugen schien, dann überkam ihn das gleiche Gefühl, wie wenn er sich



unter einen der Strommasten stellte, deren Arme weit in den milchigen Himmel reichten. Wenn sich das Knistern anhörte wie fallender Regen.

Doch Martha hatte nicht mehr gewollt. Sie hatte den Pakt gebrochen, den sie doch nie laut ausgesprochen hatten. War man nicht ein Leben lang zusammen, um im Alter nicht allein zu sein? «In Rio stirbt es sich besser als in Opfikon», hatte sie einige Wochen zuvor verkündet. Dann liess sie die Schlagkugel auf ihr Frühstücksei fallen und köpfte es exakt an der ringförmigen Bruchstelle – und begann zu löffeln.

Hieronimus war daraufhin in den Keller gegangen. Er zündete die Glühbirne an, die von der unverputzten Decke hing, setzte sich an die Werkbank und schaltete den LötKolben ein, um den kaputten Toaster zu reparieren. Er stellte sich vor, wie er sonntags allein am gedeckten Tisch sitzen würde. Vielleicht würde er nicht einmal unbedingt Martha vermissen, sondern das Leben, zu dem sie gehört hatte. Nichts Besonderes, eine kleine Wohnung am Rande des Neubaugebiets, mit Blick auf den künstlichen See, wo Kinder im Winter die Enten fütterten und sich im Sommer auf Gummibooten umhertreiben liessen. Hefezopf am Sonntag, Hähnchen immer mittwochs und Waschtage alle zwei Wochen. Immer gleich.

Als die Drähte wieder glühten und der Duft von gerösteten Brotkrumen aufstieg, die auf den Boden des Geräts gefallen waren, kam ihm eine Idee. Er öffnete das Holzgitter zum Abstellraum – und tatsächlich: Die beiden Fahrräder von ihrer Weltreise waren noch da. In die Jahre gekommen, wie sie selbst auch. Die nächsten Wochen schlich er sich jede Nacht hinunter und arbeitete an seinem Plan.

Als Hieronymus an diesem Tag, der frühe Herbst trieb erstes Laub übers Land, die Containertüre zum Imbiss verriegelte, beschloss er, nicht gleich heim in die nun stille Wohnung am Rande des Neubaugebiets zu gehen. Die langen Flure in der Abflughalle glänzten frisch geputzt, es roch nach Parfüm und warmer Lüftung. Hieronymus ging in den Einkaufsladen, der hier jeden Tag geöffnet war, und beobachtete, was die Leute auf das Laufband an der Kasse legten. Er überlegte sich, woher sie kamen und zu wem sie gingen. Selbst kaufte er nur einen Becher Erdbeerjoghurt und einen Cervelat, je einzeln, nicht das Duo, was ihm an der Kasse einige Probleme einbrachte, da ein einzelner Becher und eine einzelne Wurst anscheinend nicht im System zu erfassen waren. Er tippte ein wenig auf dem Bildschirm hin und her, dann zahlte er achselzuckend dennoch für zwei. Die Uhr zeigte halb acht, Zeit für die Tagesschau, normalerweise. Er schlug den Kragen seiner Jacke hoch und machte sich auf den Weg, den Feldern entlang, über denen feuchte Nebelschwaden hingen. Er rechnete die Uhrzeit nach und dachte an die Copacabana, an frittierte Hühnerherzen und Sand, der zwischen den Zehen kitzelte.

Dann hörte er das leise Surren eines Fahrrads.



8152 Opfikon



**Seraina Kobler (40) arbeitete als Journalistin, bevor sie sich als Autorin selbstständig machte. 2020 erschien ihr Romandebüt «Regenschatten». Ihr erster Zürich-Krimi, «Tiefes, dunkles Blau», stand monatelang auf der Schweizer Bestsellerliste. Kobler lebt und arbeitet in Zürich.**



JETZT FÜR WEIHNACHTEN BESTELLEN

# BIBER MIT WUNSCHMOTIV

Zum Beispiel mit Firmen- oder Vereinslogo für Mitglieder, Mitarbeiter oder Kunden. Attraktive Weihnachtsmotive finden Sie auf unserem Online-Shop unter [biber-manufaktur.ch](http://biber-manufaktur.ch) oder in verschiedenen Fachgeschäften.



## WEIHNACHTS- GESCHENK-TIPP

Für Freunde und Familie unser Biber-Abo bestellen. Alle 3 Monate eine assortierte Box mit unseren Spezialitäten (ab CHF 130.-).

1. Code scannen
2. Bestellformular ausfüllen
3. Formular absenden



Die Leibacher Biber entstehen aus biologischen, sorgfältig ausgewählten Zutaten wie würzigem Waldhonig und Zürcher Unterländer Bio-Dinkelmehl. Die Holzformen für die Motive schnitzt Claudio sorgfältig in Birnbaumholz. Für individuelle Biber motive beraten wir Sie gerne unter 044 940 29 74 oder [firmerkunden@biber-manufaktur.ch](mailto:firmerkunden@biber-manufaktur.ch).

**Herzliche Grüsse aus der Biber-Manufaktur, Claudio, Silvan & Petra Leibacher**





# Ann & Line

Très chic: Caroline Bodmer de Charentenay bringt mit ihren Kreationen einen Hauch Paris in die Limmatstadt.

**Text: Simona Stalder**  
**Foto: Aso Mohammadi**

Paris, die Stadt der Liebe – doch Caroline Bodmer de Charentenay verliess sie just der Liebe wegen. 2008 kam sie mit ihrem Mann nach Zürich. «Ich schätze die Ruhe und die Sicherheit, die uns Zürich bietet – es ist ein guter Ort für eine Familie», sagt Bodmer. Trotzdem vermisste sie ihre Heimatstadt anfänglich sehr.

Die ersten Jahre in Zürich waren für sie eine Zeit des Umbruchs, auch beruflich. So besann sie sich einer frühen Leidenschaft und lancierte 2013 einen Modeblog, aus dem rasch eine kleine Community erwuchs. Als Bodmer etwa ein Kleid postete, das sie selbst entworfen und geschneidert hatte, wurde sie mit Bestellungen überhäuft –

Ann & Line war geboren. 2018 eröffnete Caroline Bodmer dann ihre erste Boutique an der Zürcher Forchstrasse, 2020 folgte eine zweite auf dem Münsterhof. Weitere Filialen in Europa und Asien sollen folgen.

Für Verkauf und Marketing beschäftigt sie inzwischen sechs Mitarbeitende, die Kollektion lässt sie von ausgewählten Partnern in Europa produzieren. Bodmer konzentriert sich derweil auf die strategische Geschäftsführung und, noch lieber, auf das Entwerfen. Wie sich der Stil ihrer Kollektion mit drei Wörtern beschreiben lasse? Bodmer überlegt nicht lange: «Feminin, zeitlos und <parisienne>». Wir meinen: formidable!



# Hülle und Fülle

Die gesamte Geschmackswelt in eine Teigtasche packen? Das geht, sagen die Macher von Madame Sum – und lancieren in ihrer Ghost Kitchen den Dumpling 2.0.

**Text: Patrick Steinemann**  
**Illustration: Sarah Mazzetti**

Ravioli, Empanada, Momo, Samosa, Dim-Sum, Maultasche, Capuns – ein geniesserischer Gedankenrundflug um die Welt der Esswaren mit Hülle und Füllung? «Ja», würde eine versierte Kulinarikerin antworten und ins Schwelgen kommen. «Ja – und noch sehr viel mehr», meint hingegen Yves Jäger. Er führt uns durch eine Grossküche voller Düfte – und mitten hinein in die Gründungsgeschichte seines Unternehmens Madame Sum. «Ein Dumpling», sagt Jäger, «das bedeutet die gesamte Geschmacksvielfalt in einem Gericht.»

Für den koch- und essfreudigen Jäger (28) und zwei Kommilitonen an der Hotelfachschule Lausanne ist der Dumpling deshalb eine besonders lustvolle Inspirationsquelle auf Reisen und an den Orten seiner Praktika. Und bald ist der Dumpling auch als Hauptspeise gesetzt auf ihrem Menü- und Businessplan, den sie nach Abschluss der Ausbildung erstellen.

Die drei Gastronomen werden also zu Gründern; sie mischen frische Zutaten zu immer neuen Füllungen, tüfteln an der Konsistenz und der Farbe der Teighülle. Bald ist eine ehemalige Bäckerei in Herrliberg als Pop-up-Küche bezogen, bald sind die ersten Prototypen an Street-Food-Festivals getestet und ist das Konzept für eine Dumpling-Bar geschrieben. Auch der Vertrag für ein Lokal liegt schon auf dem Tisch – doch dann kommt die Pandemie und damit der Lockdown – und deshalb sind auch bei den Jungunternehmern Ofen und Herd erst einmal aus.

## Von der Bar ins Web

Der Stillstand dauert bei Yves Jäger und seinen Freunden allerdings nur ein paar Tage – dann haben sie neben den Dumplings auch noch einen Webshop kreierte. Aus den Restaurant-Plänen wird eine Ghost Kitchen, eine Küche ohne Gastraum. Und aus den Köchen werden Versandhändler. Von der neuen Lust der Schweizerinnen und Schweizer, ihr Essen nach Hause zu bestellen,



profitieren auch die Macher von Madame Sum: Ihr Esslieferdienst mit den gefrorenen Dumplings, die mit Dampf einfach zubereitet werden können, floriert. Sie holen sich personelle Verstärkung an Pfannen und Töpfen und beziehen im Sommer 2021 eine ehemalige Kantinenküche in Dübendorf als neuen Firmenstandort.

Nur ein Vorurteil hängt irgendwie noch in der Luft: Dass Tiefkühlmenüs minderwertige Kost seien. Natürlich haben Yves Jäger und seine Compagnons die entsprechende Argumentation schon parat: «Wir arbeiten nicht mit Halbfabrikaten, sondern nur mit frischen Zutaten. Durch die Schockfrostung bei –35 Grad bleibt diese Frische auch in den Dumplings bestens erhalten.»

Diese Qualität hat ihren Preis: Die Dumplings von Madame Sum sind ein Premiumprodukt. «So heben wir uns klar von der Masse der Low-Budget-Foodlieferdienste ab», sagt Jäger, der für das Produktmanagement und den Einkauf zuständig ist. Diese Strategie überzeugt offenbar auch Gourmetköche: Seit diesem Jahr führt Madame Sum eine «Chef's Edition», hier packen Köche von Michelin-Restaurants ihre Ideen in einen Dumpling. «Unerwartete Geschmacksexplosionen als Resultat einer inspirierenden Zusammenarbeit», so lautet das Fazit von Jäger, der in diesem Moment auch ein Verkäufer ist.

#### **Innovation = Offenheit × Mut × Geduld**

Doch wie gelingt es, dass zwischen Blumenkohlrösten, Bällchenformen und dem Abarbeiten von Bestellungen die Kreativität nicht auf der Strecke bleibt? «Wir verstehen unsere Küche nicht nur als Produktionsort, sondern auch als Atelier. Wir wollen Grenzen ausloten», sagt Yves Jäger. Dazu gehöre es, Neues auszuprobieren, obwohl andere manchmal davon abrieten. Innovation hat für die Macher von Madame Sum deshalb viel mit Offenheit, Mut und Geduld zu tun. Aber auch damit, den Status quo immer wieder zu hinterfragen.

An Ideen, wie sie Madame Sum weiterentwickeln können, mangelt es den drei Gründern nicht. So sehen sie ihre Dumplings auch als ideales Angebot von Restaurants oder Kantinen. Und die Lieferung könnte ihrer Ansicht nach mit weiteren Standorten problemlos europaweit funktionieren. Die passenden Dumplings von «Loup de Mer» über «Lasagna» bis hin zu «Planted Kebab» haben sie ja schon im Angebot.

## Ihr Geschäft in guten Händen

Mit einer Finanzierung, einer Hypothek oder einem Leasing durchstarten: Die Zürcher Kantonalbank begleitet Sie in allen Bereichen Ihres Geschäfts mit massgeschneiderten Lösungen.

**ZKB.CH/UNTERNEHMEN**

**PS**

# Von Alt und Neu



**Christoph Schenk ist Wirtschaftswissenschaftler und seit 2014 Chief Investment Officer (CIO) der Zürcher Kantonalbank.**

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Ära. Mit diesem in Europa nicht für möglich gehaltenen Krieg manifestiert sich geopolitisch eine Zeitenwende. Mit der ungewöhnlich hohen Inflation sowie dem abrupten Ende des lange währenden Tiefzinsumfelds geht ebenfalls eine Epoche zu Ende. Deflation weicht Inflation. Negativzinsen waren gestern. Plötzlich gibt es wieder etwas fürs Geld, auch wenn die Realverzinsung weiterhin ein Minusvorzeichen aufweist.

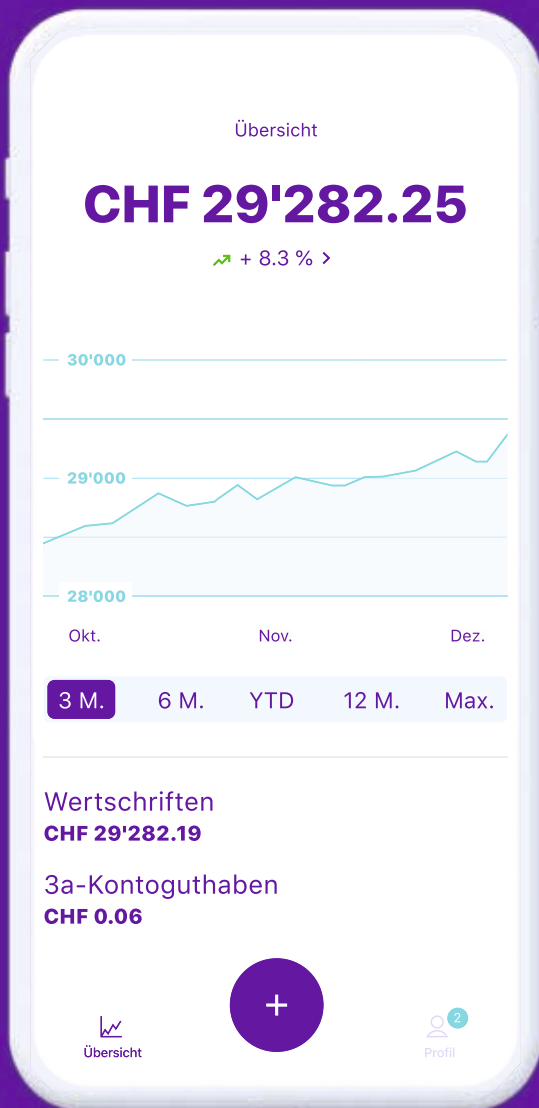
Doch ist das wirklich neu? Natürlich nicht, gab es doch in der Schweiz bis vor acht Jahren positive Zinsen. In den 1970er-Jahren lagen die Inflationsraten phasenweise bei fast 10 Prozent. Und Konflikte, die uns immer wieder aufs Neue bekümmern werden, gibt es seit Menschengedenken. So gesagt: Von der Wiege bis zur Bahre ist für jeden alles noch nicht Erlebte neu. Ob etwas neu ist, kommt auf Alter, Erfahrung und Perspektive an.

Man kann Neues fürchten oder suchen; es als Gefahr oder als Chance betrachten. «Neu» kommt auch in Neugierde vor. Sie treibt uns an, entfernte Ufer zu erreichen, Lösungen zu entwickeln und positive Veränderungen zu bewirken. Neues entsteht aber immer auch aus dem, was schon vorher war – dem Alten. Das Alte ist das Neue von gestern. Wie sagte doch einst Mahatma Gandhi: «Sei selbst die Veränderung, die du dir für diese Welt wünschst.» Wer so denkt, begreift das Neue – und ebenso das Morgen – als Chance.



# Die App für deine Säule 3a.

Du hast es in der Hand.



**50.-**  
Gutschein\* auf  
deine Gebühren.  
Gutscheincode:  
ZH50

## Deine frankly Vorteile:



frankly ist 60 % günstiger als verglichene Angebote des Wertschriftensparens (Quelle: moneyland.ch)



Du hast schon eine 3. Säule? Wechsle jetzt direkt in der App in nur 4 Schritten zu frankly. Wir übernehmen deine Transferkosten (ausgeschlossen: Übertrag von Versicherungen)



Eröffne bis zu fünf unterschiedliche Säule 3a Konten in der App

